

FAIR BANKING

DAS MAGAZIN
FÜR NACHHALTIGE
FINANZWIRTSCHAFT
// 02.2021

 **BIB**
FAIR BANKING



WENN ICH EINMAL REICH WÄR...

STANDPUNKT
KEIN REICHTUM OHNE
VERANTWORTUNG

// 14

STIFTUNGEN
REICHTUM GEGEN
ARMUT INS FELD FÜHREN

// 17

DIGITALISIERUNG
WISSEN IST REICHTUM,
DER ALLEN GEHÖRT

// 24



Liebe Leserinnen und Leser,

aus meiner Sicht wäre die Welt reicher, wenn Bildung nicht zu einem Luxusgut wird und Frauen und Mädchen überall auf der Welt die gleiche Chance auf Teilhabe hätten, wenn Hunger und Armut zurückgedrängt und an die Stelle von Nationalismus internationale Kooperation treten würden. Die Welt wäre auch reicher, wenn Menschenrechte überall auf der Welt geachtet würden und Achtsamkeit zwischen Menschen und gegenüber der Natur selbstverständlich wäre.

Was bedeutet Reichtum für Sie? Wir haben in der neuen Ausgabe unseres FAIRBANKING-Magazins Menschen in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen zu Armut und Reichtum befragt und Strömungen in der Gesellschaft beleuchtet.

Zum Einstieg finden Sie in unserer Titelstory ab Seite 6 drei Positionen, die zeigen, was uns arm, aber auch, was uns reich machen kann. Hier steht Reichtum dem Klima gegenüber, die zukünftige Gesellschaft steht auf dem Prüfstand und Achtsamkeit im Fokus. Dazu haben wir acht ganz persönliche Einstellungen zum Thema Reichtum zusammengetragen.

Ob Wissen, wie etwa die Plattform Wikipedia, ein Reichtum ist, der allen gehören sollte, erläutern wir auf Seite 24.

Mikrofinanzkredite fördern eine ganz besondere Form des Reichtums: Sie sichern die finanzielle Existenz von Menschen langfristig. Über die Prinzipien unserer Arbeit im Bereich Mikrofinanzfonds und einen Generationswechsel in der Auslandsabteilung lesen Sie ab Seite 18.

»Gut ist der Reichtum, wenn keine Schuld an ihm klebt«, heißt es in Jesus Sirach. Aber ist Reichtum generell unmoralisch? Verdirbt Geld immer den Charakter? Und warum kommt die Jugend auch ohne Reichtum aus? In dieser Ausgabe finden Sie Anregungen, um Ihre Einstellung zum Vermögen zu justieren.

Viel Freude beim Lesen und einen schönen Herbst, der uns mit seinem Farben-Reichtum die ausdauernde Pandemiezeit erleichtern möge, wünscht Ihnen

Ihr

Dr. Peter Güllmann
VORSTANDSPRECHER DER BIB

Die BIB ist jetzt übrigens auch auf Facebook und Instagram. Folgen Sie uns über

- www.facebook.com/bib.fairbanking
- und
- www.instagram.com/bib.fairbanking

IMPRESSUM

Herausgeber: BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, www.bibessen.de
Chefredaktion (v.i.S.d.P.): Sabine Kelp
Auflage: 11.500 Exemplare
Redaktion: Ulrich Callegari, Dr. Peter Güllmann, Irmgard Kleine-Altekamp, Michael Sommer, Malin Zinke
Autoren: Andreas Künzel, PRO SECUR Vermögensberatung und -verwaltung GmbH, smply.gd, Vera Steinkamp, vrk, Prof. Joachim Wiemeyer
Gestaltung und Realisation: Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr
Fotografie: BIB; Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr; Lokomotiv – Thomas Willemsen (sofern nicht anders angegeben)
Druck: Lensing Druck, Dortmund/Ahaus
 Gedruckt auf holzfrei weiß matt gestrichen Bilderdruck FSC®

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2021

TITELBILD: SUSANNE MONREAL



Wenn ich einmal reich wär 6

Susanne Bergius: Kapital killt ökologischen Reichtum 8

Prof. Dr. Armin Falk: Wie viel ist uns die Zukunft wert? 10

Elke Scheffer: Reichtum ist in uns selbst 12

Standpunkt 14

Geistlicher Impuls 16

FINANZEN UND GELDANLAGE

Stiftungen: Reichtum gegen Armut ins Feld führen – Becker/Cordes-Stiftung ... 17

Mikrofinanzierung: Mikrofinanzierung macht auf verschiedene Arten reich 18

Nachhaltige Vermögensanlage:

Vernetzt denken und handeln 20

Neues vom Fonds für Stiftungen Invesco 22

Privatkunden: Neues Onlinebanking 23

AUS DER BANK

Gesichter der Bank:

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 26

Unsere neuen Auszubildenden 29

Jugend und Ausbildung: Jugend – reich ohne Geld 28

Kunden stellen sich vor: Ist denn nicht jedes Kind ein Schatz?

Kinder- und Jugendhilfe Sozialwerk St. Georg e.V. 30

Versicherer im Raum der Kirchen: Wann sind wir reich? 32

IM FOKUS

Kurz notiert 4

Digitalisierung: Wissen ist Reichtum, der allen gehört 24

Nachhaltigkeits-ABC: G – Gini-Koeffizient 33

Nachhaltigkeit: Ziel Nummer 1 – Keine Armut 34

Medientipps 35

BIB vor Ort: Rückblick – Ausblick 36

Denkraum 38

Wir sind für Sie da 39



KURZ NOTIERT

REICHER MANN UND ARMER MANN STANDEN
DA UND SAH'N SICH AN. UND DER ARME SAGTE BLEICH:
»WÄR ICH NICHT ARM, WÄRST DU NICHT REICH.«

BERTOLT BRECHT, ALFABET, 1934

Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, bekräftigt mit seiner offenen Äußerung »Wir haben Afrika arm gemacht« dieses Brecht-Zitat. Im Interview mit dem Magazin »kontinente« sagte er neulich: »Wir haben das Glückslos gezogen, dass wir in Europa leben. Es sollte uns aber bewusst sein, dass unser Wohlstand ein Stück auf der Ausbeutung von Mensch und Natur in den Entwicklungsländern aufbaut. Deswegen kämpfe ich dafür, Globalisierung gerecht zu gestalten. Das ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts.«



Den ganzen Beitrag finden Sie hier:

► www.kontinente.org/de/interview_gerd_mueller.html



FOTO: JANINE SCHMITZ PHOTOHEK_NETZ

INFORMATIONEN ZUR GELDANLAGE – DIE DZ BANK-WEBKONFERENZEN

Aktuelle Informationen und Prognosen zu den Entwicklungen an den weltweiten Kapitalmärkten erhalten Sie in den kostenfreien DZ BANK-Webkonferenzen.

Der nächste Termin ist Dienstag, 9. November 2021, 16.00 bis 16.40 Uhr oder 18.00 bis 18.40 Uhr.

Inhaltliche Details und die Anmeldedaten zur Webkonferenz finden Sie Ende Oktober/Anfang November hier:



► www.bibessen.de/dz-bank-webkonferenz

»DIE ARMEN HABT IHR IMMER BEI EUCH«

Unter diesem Leitwort (Mk 14,7) ruft Papst Franziskus anlässlich des diesjährigen Welttags der Armen am 14. November dazu auf, gegen die weltweite Armut vorzugehen, die die Corona-Pandemie zusätzlich verstärkt hat. Das Bündnis »Gemeinsam solidarisch«, bei dem sich auch die BIB engagiert, lädt auch in diesem Jahr wieder zu einer Challenge ein, die das Miteinander stärken soll. Das Motto: »Lernt! voneinander«



► www.welttagderarmen.de



FOTO: FIZIKES / SHUTTERSTOCK.COM

VERDIRBT GELD DEN CHARAKTER?

George Lucas, Andrew Lloyd Webber, Sting, Ted Turner, Elton John, Mark Zuckerberg – all diese sogenannten Superreichen wollen laut Yellowpress ihren Kindern nichts oder nur einen Bruchteil ihres Vermögens vererben. Die Motivation: Die Kinder sollen durch eigene Leistung erfolgreich werden, Respekt für Geld und Arbeit ausbilden. So weit, so nachvollziehbar. Im Fall Zuckerberg wäre das geplante eine Prozent Erbe allerdings immer noch über eine Milliarde Dollar.

FOLGEN SIE UNS

 [bib.fairbanking](https://www.instagram.com/bib.fairbanking)

 BIB – Bank im Bistum Essen



ES GIBT KEINE EINFACHEN LÖSUNGEN ZU GERECHTER VERTEILUNG, ABER ...

... »wenn man bedenkt, wie viele Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben und dass es ungefähr halb so viel kostete, ganz Afrika zumindest mit einer rudimentären Wasserversorgung zu versehen als den Stuttgarter Bahnhof tiefer zu legen – da kommt man schon ins Grübeln und fragt sich, ob unsere Prioritäten eigentlich sinnvoll sind.«

Andreas Eschbach, Autor des Bestsellers »Eine Billion Dollar« in:

► www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2011/freiraeume/wenn-ich-einmal-reich-waer



FOTO: ESB PROFESSIONAL/SHUTTERSTOCK.COM

DEUTSCHLAND IST KEINE »ABSTIEGSGESELLSCHAFT«

Ist das nun eine beruhigende Erkenntnis, die der sechste Armuts- und Reichtumsbericht hervorbringt? Vielleicht ist es bei vielen von uns an der Zeit für ein bisschen Dankbarkeit. Die ganze Wahrheit lautet allerdings: »Problematisch ist die Verfestigung in den unteren sozialen Lagen, aus denen es im Zeitablauf immer weniger Personen gelungen ist, aufzusteigen.«

Selten war es so spannend, den Armuts- und Reichtumsbericht zu lesen. Für die BIB ist besonders interessant, dass er unsere zentralen Engagement-Bereiche Gesundheit, Bildung und Wohnen explizit aufgreift: »In Zeiten der Krise rückt verstärkt in den Vordergrund, dass die im Bericht betrachteten Lebenslagen »Erwerbstätigkeit«, »Bildung«, »Wohnen«, »Gesundheit« und »Soziale Teilhabe« untrennbar verbunden sind und große Bedeutung dafür haben, wie gut Krisen bewältigt werden können.«

Den ganzen Bericht in der Kurz- und Langfassung finden Sie hier:

► www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Service/Meldungen/Meldungen/sechster-armuts-und-reichtumsbericht.html;jsessionid=81079842D43FF0DF3375B6DF54846808



Genügsamkeit

GENÜGSAMKEIT
IST NATÜRLICHER
REICHTUM,
LUXUS IST
KÜNSTLICHE ARMUT.

SOKRATES

Sagen Sie das mal einem Grundsicherungs-Empfänger. »Mit voller Hose ist leicht stinken«, hält der Volksmund dagegen, und tatsächlich lässt sich Reichtum am besten aus einer gewissen wirtschaftlichen Komfortzone heraus kritisieren. Doch so richtig weit her scheint es mit der Genügsamkeit der Privilegierten ohnehin nicht zu sein, denn laut eines Oxfam-Berichts aus dem letzten Jahr ist es so: »Das reichste 1 Prozent, 63 Millionen Menschen, blies zwischen 1990 und 2015 mehr als doppelt so viele klimaschädliche CO₂-Emissionen in die Atmosphäre wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung zusammen«.

»Weißt du, die beste Art, um reiche Leute zu treffen, ist, sie in Arme zu verwandeln,« lautet eine Erkenntnis im Film »Die Glücksritter«. Aber muss man den Reichen wirklich Schaden zufügen? Damit lässt sich das Ungleichgewicht in der Welt vermutlich auch nicht beheben. Es würde doch schon genügen, wenn jeder, der weit mehr zum Leben hat, als er braucht, daraus eine Verantwortung für den anderen ableiten würde.

Wir haben hier drei Positionen zusammengetragen, die Reichtum aus einer anderen Perspektive betrachten und zukunftsweisende Wege denken. Die Erkenntnisse sprechen vielen – allen voran Captain Jack Sparrow aus »Fluch der Karibik« – aus dem Herzen: »Nicht jeder Schatz besteht aus Silber und Gold.«



KAPITAL KILLT ÖKOLOGISCHEN REICHTUM



FOTO: DANIEL BERGIUS

SUSANNE BERGIUS, Journalistin und Referentin für nachhaltiges Wirtschaften und Investieren, befasst sich seit Jahren intensiv mit der Frage, ob und wie Kapitalanlagen die Biodiversität schützen und was Investoren dafür tun können. Sie ist überzeugt: »Investments und Kredite können naturkompatibel werden und ökologischen Reichtum samt Agrobiodiversität als menschliche Lebensgrundlage sichern helfen.« Wie dringend das nötig sei, zeige der Welt-Risikobericht des Weltwirtschaftsforums 2020, der erstmals warnte, das Artensterben gefährde die Grundlagen der Ökonomie.

»Die wenigsten Kapitalgeber erkennen die Herausforderung allerdings an«, stellt Susanne Bergius fest. »Vielleicht hat die Nichtregierungsorganisation Global Witness herausgefunden, dass mehr als 300 Banken und Großanleger die Entwaldung finanzieren.« Erst im Januar 2021 habe die Umweltorganisation Global Canopy darüber hinaus festgestellt, dass 95 von 150 analysierten Finanzinstituten keine Vorgaben gegen die Regenwaldzerstörung haben. »Das liegt daran, dass sie für die negativen externen ökologischen und sozialen Effekte nichts bezahlen müssen«, sagt die studierte Geografin. Dass es – im Gegensatz zu CO₂ – für die Entwaldung keine verbindliche Maßeinheit gebe, könne nicht als Ausrede herhalten. Herausfordernd sei gleichwohl, dass es schwierig ist, räumlich begrenzte Ökosysteme zu bewerten. Ihre Zerstörung könne man – anders als CO₂-Emissionen – schon gar nicht über Zertifikate kompensieren, was manche Akteure als vage Entschuldigung für Untätigkeit vorbrächten.

Dabei habe ein nachhaltiger Finanzmarkt eine Menge Möglichkeiten, hier Verantwortung zu übernehmen: »Banken können Anleihen von Staaten ausschließen, die die UN-Biodiversitätskonvention nicht ratifiziert haben oder dagegen verstoßen«, lautet ein Ansatz. Sie können darüber hinaus verstärkt in Fonds investieren, die Anlagekriterien zum Artenschutz beinhalten – etwa Negativbewertungen zu Massentierhaltung oder Tierversuchen. »Emittenten von Aktien und Firmenanleihen könnten ihre Biodiversitätsrisiken erfassen und darlegen, was sie dagegen tun«, erläutert Bergius. Erforderlich dabei ist unbedingte Transparenz, um Anlegern darzulegen, was man tut.

Aber auch bei der nachhaltigen Geldanlage gilt wie anderswo: Gut gemeint ist nicht immer gut gemacht. So habe zum Beispiel die Deutsche Umwelthilfe herausgefunden, dass durch den Kahlschlag von Palmölplantagen in Indonesien der Einsatz von Biodiesel dreimal schlechter für das Klima ist als von normalem Diesel. »Die Zusammenhänge sind komplex und nicht immer auf einen Blick zu durchdringen«, so Bergius. Hier brauche es verbindliche Richtlinien, die das große Ganze in den Blick nehmen.

Geld als Naturschützer?

Der Finanzsektor stehe hinsichtlich der Biodiversität noch am Anfang. »Aber etliche Initiativen mit praxisnahen Berechnungs- und Bewertungsmethoden sind vielversprechend«, erläutert Susanne Bergius. Als Vorreiter nennt sie die Partnership Biodiversity Accounting Financials (PBAF). Hier haben sich niederländische Finanzinstitute zusammengeschlossen, die eine einheitliche Messmethode für Auswirkungen von Investments auf die Biodiversität entwickeln wollen. Letztlich sollen Kapitalanlagen und Kredite die biologische Vielfalt schützen, eine Bank will durch Investitionen in Renaturierung und Kreislaufwirtschaft den Artenreichtum in den

Niederlanden und anderswo gar verbessern. Inzwischen nehmen international 25 Häuser mit 6,7 Billionen Dollar verwalteter Vermögen teil.

»Die Europäische Zentralbank erwartet mittlerweile von Banken, dass sie die Risiken der Naturzerstörung stärker als bisher ausweisen«, erläutert Susanne Bergius. »Hintergrund ist, dass etwa der Biodiversitätsverlust oder die Umweltverschmutzung ursächlich für Bankenrisiken sein können.« Hierzu gibt es mittlerweile den »Leitfaden zu Klima- und Umweltrisiken. Erwartungen der Aufsicht in Bezug auf Risikomanagement und Offenlegungen« der EZB. Er legt dar, wie Klima- und Umweltrisiken gemäß dem derzeitigen Aufsichtsrahmen sicher und umsichtig gesteuert werden sollten.

Wie immer gilt: Einfache Lösungen gibt es nicht. Es ist aufwändig, Anlageprodukte zu entwickeln, die ethische Aspekte – etwa zu Umweltschutz und Teilhabe – und Rendite vereinbaren. »Aber Kapital kann eben auch zur Renaturierung beitragen«, weiß die Wirtschaftsjournalistin. »Anleger müssen allerdings ausdauernd und risikobereit sein, weil Natur zum Wachsen und Gedeihen nun mal ihre Zeit braucht.«



www.susanne-bergius.de

WEITERE BEITRÄGE VON SUSANNE BERGIUS:



KAPITALANLAGEN KÖNNEN BIODIVERSITÄT VERNICHTEN – ODER SCHÜTZEN.



WO BLEIBT DER ÖKO-SOZIALE WUMMS?



BANKEN WOLLEN ARTENVIelfALT SCHÜTZEN.



ARTENVERLUST BEDROHT GESCHÄFTSMODELLE. BIODIVERSITÄT INS WIRTSCHAFTEN UND FINANZIEREN INTEGRIEREN.

Die Welt wäre reicher, wenn ...

... die Menschen barmherziger miteinander umgehen und Solidarität füreinander zeigen würden.

ANSELM GRÜN IST PROMOVIERTER THEOLOGE UND HAT DARÜBER HINAUS BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE UND VOLKSWIRTSCHAFT STUDIERT. ER WAR JAHRZEHNTELANG FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHEN BELANGE DER BENEDIKTINERABTEI MÜNSTER-SCHWARZACH VERANTWORTLICH, DIE KUNDE DER BIB IST. ANSELM GRÜN IST BEKANNT FÜR SEINE ZAHLREICHEN PUBLIKATIONEN UND SEINE REFERENTENTÄTIGKEIT.

WWW.ABTEI-MUENSTERSCHWARZACH.DE/KLOSTER/ANSELM-GRUEN



FOTO: PRIVAT

Wenn ich einmal reich wär, dann ...

... würde ich in den Sack hauen und auf meiner Yacht Zigarren rauchen. So viel zum Klischee, aber die Frage hört sich auch verräterisch leicht an. Ja, ich bin reich. Ich bin Unternehmer mit 75 Mitarbeitenden und nach 25 Jahren im deutschen Mittelstand angekommen, habe eine sinnvolle Arbeit in einem tollen Team. Zudem bin ich privilegiert, weiß, männlich, in einem Land geboren, in dem seit über 70 Jahren Frieden ist, behütet aufgewachsen, immer noch ziemlich gesund, gesegnet mit zwei Kindern und meine Schicksalsschläge konnte ich annehmen. Je länger ich über diesen Satz nachdenke, desto mehr Reichtümer fallen mir ein. Dabei war mir Geld immer ziemlich egal, solange ein gewisser Grundstock davon vorhanden ist. Ist mehr da, als ich brauche, gestalte ich damit etwas Gutes. Jetzt, kurz vor meinem 60. Lebensjahr, weiß ich: Mein Reichtum macht mich immer mehr demütig und dankbar.

CHRISTIAN GOERDT SETZT SICH JEDEN TAG FÜR DEN ERHALT EINER LEBENSWERTEN WELT EIN. SEIN BIO-LIEFERDIENST VERSORGT SEIT 25 JAHREN PRIVATHAUSHALTE, SCHULEN, KITAS UND UNTERNEHMEN MIT ÖKOLOGISCHEN PRODUKTEN. DAMIT LEISTET DIE »FLOTTE KAROTTE« EINEN WERTVOLLEN BEITRAG FÜR GESUNDE PFLANZEN UND BÖDEN, ARTGERECHTE TIERHALTUNG UND SOZIALE PRODUKTIONSBEDINGUNGEN. ZUVOR HAT DER AGRARINGENIEUR DEN KLOSTERBERGHOF DES FRANZ-SALES-HAUSES IN ESSEN AUF ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT UMGESTELLT.

WWW.FLOTTEKAROTTE.DE



FOTO: PRIVAT

LITERATURTIPP:



BERGIUS & T. TEUCHER: BIODIVERSITÄT VERSTEHEN & ENTSCHEIDUNGSTRÄGER*INNEN INFORMIEREN, NETZWERK WEITBLICK, 2021

WIE VIEL IST UNS DIE ZUKUNFT WERT?



FOTO: BRIQ

PROF. DR. ARMIN FALK, Direktor des Behavior and Inequality Research Institute, kurz briq, zählt zu den forschungstärksten Volkswirten und weiß: »Es ist den meisten Menschen ziemlich egal, was in 20 oder 30 Jahren mit der Welt los sein wird.«¹ Das müsse sich dringend ändern, aus Sicht der Verhaltensökonomie sei jedoch kaum Besserung in Sicht. »Es ist zu einfach, sich falsch zu verhalten und trotzdem gut dazustehen.« Und wer richtig handelt, kann nicht mit unmittelbarem Lohn oder direktem Nutzen rechnen.

Richtig heißt nicht glücklich

Gegen die Erwartung verantwortungsbewussten Verhaltens spricht zum Beispiel dieses Untersuchungsergebnis »Nehmen macht glücklicher als geben«. In einer Studie haben Armin Falk und sein Kollege Thomas Graeber herausgefunden, dass Geld zu bekommen auf lange Sicht zufriedener macht, als etwa das Leben eines anderen Menschen zu retten. Die Teilnehmer konnten in einer Lotterie entweder 100 Euro gewinnen oder 350 Euro an eine Hilfsorganisation überweisen. Zu spenden, so Falk, hebe zwar vorübergehend die Stimmung, doch schon vier Wochen später waren jene glücklicher, die Geld gewonnen hatten. Mit dieser Erkenntnis widersprechen die Forscher der in Wissenschaft und Gesellschaft vorherrschenden Meinung, altruistisches Handeln führe zu einem zufriedeneren Leben. »Wir waren ehrlich gesagt auch überrascht«, fasst Armin Falk zusammen. Die Konsequenz: »Nur auf das Glück zu hoffen, nur auf die Zufriedenheit, scheint eben nicht ausreichend zu sein.«

Vom Kooperationsdilemma ...

Wie bringen wir uns selbst und andere dazu, füreinander und für unseren Lebensraum einzutreten, für das Gemeinwohl kooperativ zu handeln? Und zahlt sich ein solches Verhalten für uns auch spürbar aus? Mit dieser Frage sind wir bei einem zentralen Problem, das Armin Falk das Kooperationsdilemma nennt. Am Beispiel der Klimakrise erklärt er: »Meine Handlungen kosten mich etwas, doch ihr »Klima-Nutzen« ist für mich

kaum existent. [...] Für das Individuum wäre es also rational, sich unkooperativ zu verhalten und weiter viel zu fliegen – was für alle zusammen in die Katastrophe führt.« Entsprechend geht es für Armin Falk eben nicht nur um Kosten und Nutzen, sondern genauso um richtig oder falsch. Und übermäßiger Ressourcenverbrauch sei nun mal moralisch falsch.

... zu wirkmächtigen Ausreden

Das wissen wir allerdings (meistens) selbst – und handeln trotzdem anders. Dabei helfen uns unter anderem zwei einfache Kniffe, die wir schon als Kinder gelernt haben: auf andere zeigen oder einfach »stimmt doch gar nicht« sagen. Die meisten von uns, so Armin Falk, kooperieren nur dann, wenn die Menschen in ihrem Umfeld das ebenfalls tun. Sonst wäre man ja »der Dumme«. In diese Kategorie gehört auch der Ruf nach einer internationalen Lösung: Bevor die nicht gefunden ist, brauchen wir gar nicht erst anzufangen. Alternativ behaupten wir, unser Verhalten überhaupt nicht ändern zu müssen – schließlich sei der Klimawandel wissenschaftlich nicht bewiesen. Oder wir erlauben uns den Kauf eines SUV, weil es mit »sauberem Diesel« fährt. Armin Falk hat dazu eine klare Haltung: »Ein SUV zu fahren ist, wie in einen Bach zu pinkeln, aus dem flussabwärts getrunken wird.« Dennoch wirkt der »saubere Diesel« – genauso wie viele weitere Geschichten, die uns entlasten und verantwortungsloses Verhalten rechtfertigen sollen.

Kann Kant helfen?

Wie wähle ich »einen Konsumweg, von dem ich wollen kann, dass ihn 7,5 Milliarden Menschen auch wählen«? Das ist für Armin Falk – frei nach Immanuel Kant – die moralisch relevante Frage. Doch obwohl viele Antworten darauf längst bekannt sind, braucht es offenbar konkrete Anreize, damit sich Staaten, Unternehmen und wir als Individuen danach richten. Ein Weg besteht zum Beispiel darin, den CO₂-Ausstoß zu bepreisen. Wie teuer er sein sollte, müsste sich Armin Falk zufolge danach richten, ab wann wir damit eine Verhaltensänderung erreichen.² Eine weitere Chance liege in der Entwicklung sozialer Normen – analog zu

den Veränderungen, die mit Blick auf das Rauchen im öffentlichen Raum erreicht wurden. Was früher selbstverständlich war, ist inzwischen scham- und schuldbesetzt und wird sozial sanktioniert. Der Nachteil: Laut Armin Falk ist anzunehmen, dass die Herausbildung solcher Normen zu lange dauert. Wir können mit ihm auf das Gegenteil hoffen. Oder besser noch: vielleicht sogar selbst dazu beitragen.

GELD ODER LEBEN?

Wie wirkt es sich auf unsere individuellen moralischen Maßstäbe aus, wenn wir mit anderen am Markt interagieren, wenn wir unsere persönlichen (Konsum-) Wünsche verfolgen? Diese Frage hat Armin Falk bereits 2013³ zusammen mit seiner Kollegin Nora Szech untersucht. In einem mehrteiligen Experiment stellten sie die Teilnehmer vor die Wahl,

- entweder Geld zu erhalten und die Tötung einer jungen und gesunden, aber überzähligen Labormaus zu akzeptieren oder
- das Leben der Maus zu retten und kein Geld zu bekommen.

Die entsprechende Entscheidung trafen sie in einem ersten Szenario individuell; in zwei weiteren handelten sie als Käufer oder Verkäufer in einem bi- oder multilateralen Marktgeschehen. Schon bei der Einzelentscheidung waren 45,9 Prozent bereit, die Maus für 10 Euro töten zu lassen. Agierten sie am Markt, stieg dieser Anteil auf 72,2 bzw. 75,9 Prozent, wobei die Teilnehmenden dafür 10 Euro oder weniger, das bedeutet durchschnittlich 5,1 Euro erhielten. Menschen scheinen also »ihre moralischen Maßstäbe zu ignorieren, wenn sie als Marktteilnehmer handeln, die billigsten elektronischen, Mode- oder Lebensmittelwaren suchen und kaufen und dabei bewusst oder unbewusst die unerwünschten negativen Folgen verursachen, die sie im Allgemeinen ablehnen.«⁴

¹ »ICH UND DAS KLIMA« IN: DIE ZEIT, N° 48, VOM 21.11.2019

² »MEHR ALS GEWINN – WIE FINDEN WIR EIN NEUES WERTESYSTEM FÜR EINE GLOBALISIERTE WIRTSCHAFT?« DISKUSSIONSRUNDE MIT ARMIN FALK IM DEUTSCHLANDFUNK, ZEITFORUM WISSENSCHAFT, AM 28.05.2021

³ ARMIN FALK UND NORA SECH: »MORALS AND MARKETS«. IN: SCIENCE, VOL 340, 10 MAY 2013.

⁴ FLORIAN RÖTZER: »MÄRKTE SCHWÄCHEN MORAL«. IN: TELEPOLIS, 18. MAI 2013.

Wenn ich einmal reich wär, dann ...

... würde ich eine Designschule in der Karibik eröffnen. In den 1990er Jahren war ich als Studentin einige Male auf Tobago und fand den kulturellen Mix der Bevölkerung extrem spannend. Meiner Meinung nach fehlt dort allerdings die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, die über Jahrhunderte untergegangen ist. Denn heute sind die Menschen dort nicht mehr nur einfach afrikanisch, indisch, kreolisch, englisch oder holländisch, da sich jedes Leben im Zusammenleben weiterentwickelt und verändert.



FOTO: JENS JENSEN

ANKE PLÖGER IST »STEINREICH« – SO HEISST JEDENFALLS IHRE SCHMUCK-GALERIE IN DÜSSELDORF. FÜR SIE BEDEUTET REICHTUM, MÖGLICHT FREI UND MIT EINER GEWISSEN FINANZIELLEN ABSICHERUNG LEBEN ZU KÖNNEN. AUS IHRER SICHT WÄRE DIE WELT REICHER OHNE RASSISMUS, SEXISMUS, DUMMHIT UND WENN DAS STÄNDIGE STREBEN NACH WACHSTUM ENDLICH AUFHÖRTE. IHRE GEGENFRAGE AN UNS: »WARUM SIND WIR NICHT ZUFRIEDEN?«

WWW.GALERIE-STEINREICH.DE

Die Welt wäre reicher, wenn ...

... wir einander besser zuhören und uns die Mühe machen würden, die Argumente anderer für einen Moment ernsthaft zu bedenken.



FOTO: MAIC SCHÜLTE

DR. JUDITH WOLF WEISS ALS AKADEMIEDIREKTORIN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE DIE WOLFSBURG IN MÜLHEIM AN DER RUHR UM DEN STELLENWERT DES ZUHÖRENS. FÜR SIE IST ZUHÖREN AUSDRUCK VON GEDULD, OFFENHEIT UND RESPEKT UND DAMIT GRUNDLAGE JEDES KONSTRUKTIVEN AUSTAUSCHS. DAS GILT INSBESONDERE FÜR IHRE KERNTHEMEN MEDIZINETHIK, ETHIK IM GESUNDHEITSWESEN UND DIE CHRISTLICHE SOZIALETHIK IM HINBLICK AUF SOZIALSTAAT, BILDUNG UND INTEGRATION.

WWW.DIE-WOLFSBURG.DE

Die Welt wäre reicher, wenn ...

... alle Menschen wüssten, dass Geld nur einen kleinen Teil ausmacht, um wirklich reich zu sein.



FOTO: WESTLOTTO

AXEL WEBER HAT ALS ABTEILUNGSLEITER PUBLIC AFFAIRS/KOMMUNIKATION/RESPONSIBLE GAMING BEI WESTLOTTO EINEN GANZ BESONDEREN BLICK AUF REICHTUM. NEBEN SEINER ZITIERTEN PERSÖNLICHEN EINSTELLUNG WEISS ER, DASS VIELE SOGENANNTEN LOTTO-HOCHGEWINNER NICHT SELTEN GROSSZÜGIGE SPENDEN VON IHREM GEWINN TÄTIGEN. BEI UMFRAGEN STEHT NACH ALTERSVORSORGE UND FAMILIENABSICHERUNG AN DRITTER STELLE DAS FINANZIELLE ENGAGEMENT IM NAHEN SOZIALEN UMFELD – ETWA IM EIGENEN STADTTEIL –, DAS MAN AM EIGENEN GLÜCK TEILHABEN LASSEN MÖCHTE.

WWW.WESTLOTTO.DE

REICHTUM IST IN UNS SELBST



FOTO: PRIVAT

Achtsamkeitstrainerin ELKE SCHEFFER hat von Berufs wegen einen anderen Blick auf Reichtum. Sie begleitet Menschen auf ihrem Weg zu einem veränderten Bewusstsein, und das hängt nicht selten an der Erkenntnis, dass die wahren Schätze nicht im Materiellen liegen.

Im Gespräch mit ihr ist schnell deutlich geworden, dass Reichtum im Achtsamkeitssinn viele Facetten haben kann, die stets im Menschen selbst, seiner Einstellung, seiner Haltung und seiner Bereitschaft zur Veränderung zu finden sind. »Ich staune oft, über wie viel Geld Menschen verfügen und dennoch vom Gefühl begleitet sind, nicht genug zu haben«, erzählt Elke Scheffer. »Diese Menschen sind doch im Grunde arm. Hingegen kann auch ein armer Mensch reich sein, wenn er bei sich ist.« Das ist nicht selten ein weiter Weg, der jedoch eine interessante Begegnung bereithält, nämlich die mit sich selbst und den eigenen Denkmustern. Doch ganz gleich, über wen oder welche Lebenseinstellung sie spricht, bei Elke Scheffer zeigen sich nie Zynismus oder eine belehrende Haltung. Auch ist ihr bewusst, dass für viele Menschen eine wirtschaftliche Absicherung, eine angemessene Wohnsituation und Zugang zu optimaler Gesundheitsversorgung die Grundlagen für ein zufriedenes Leben sind.

Reich ist man, wenn man ist.

Vielleicht muss man diesen Satz zweimal lesen, um seinen Sinn zu verstehen. Und wie in der Einleitung erwähnt, kann man ihm trotz aller Erkenntnis aus einer Wohlstandssituation heraus vermutlich leichter zustimmen, als wenn man täglich um sein Auskommen bangen muss. Dennoch, wir haben uns vom Sein zugunsten des Scheins (im doppelten Wortsinn) entfernt. »Das war nicht immer so, denn bis ins späte Mittelalter galt Müßiggang als der eigentliche Sinn des Lebens«, weiß die MBSR (Mindfulness-Based Stress Reduction)-Trainerin. »Damals hieß es noch »Reich ist nicht haben, sondern sein«. Erst im Laufe der Zeit traten an die Stelle des Seins die Arbeit mit ihrer Anerkennung und ihren Erfolgen, der gesellschaftliche Stand und das damit verbundene Selbstbewusstsein.« Die Lehre von der Achtsamkeit stellt diesem System andere Werte ge-

genüber. Etwa das Prinzip der Selbstfürsorge und des Bewusstseins. »Geld können wir vermehren«, erläutert Elke Scheffer, »Zeit nicht, sie ist.« Steve Jobs sagt man in diesem Zusammenhang folgende Aussage nach: »Deine Zeit ist begrenzt. Verschwende sie nicht damit, das Leben eines Anderen zu leben. Lass nicht zu, dass der Lärm anderer Menschen deine eigene innere Stimme übertönt. Hab den Mut, deinem Herzen und deiner Intuition zu folgen.« Und ist es nicht tatsächlich so, dass die Reichtümer, die wir anhäufen, gar nicht so sehr uns selbst bereichern, sondern vielmehr als Statussymbol erhalten?

Reichtum ist das, was mich bereichert.

Dieser Aussage kann man schnell zustimmen. Doch Elke Scheffer lädt dazu ein, sich einen Moment lang zu überlegen, wie weit das auf den eigenen Reichtum auch tatsächlich zutrifft. Sie gibt hier Impulse für die Bewertung von Lebenssituationen und vielleicht auch ein Umdenken in Sachen Reichtum:

- Es ist bekannt, dass der Stand-by-Modus Ressourcen verschwendet. Fragen Sie sich: Wie viel Zeit am Tag bin ich über Handy, Mails oder Fernsehen auf Empfang? Und wann darf ich einfach nur sein?
- Eines der zehn Gebote heißt »Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.«: Wie oft am Tag sind Sie freundlich mit sich selbst – und wie oft gegenüber anderen? Stimmt die Bilanz?
- Das Gefühl »Ich habe nicht genug« oder »Ich bräuhete jetzt ...« schafft meist den Impuls, im Außen nach dem Fehlenden zu suchen. Spüren Sie nach innen: Wie bin ich gerade hier, wie ist meine äußere Haltung, wie meine innere Haltung? Fragen Sie sich: Was würde mir jetzt – in diesem Moment – guttun? Manchmal braucht es nur ein tiefes Durchatmen oder ein paar Schritte zu gehen.
- Viele Menschen schauen eher auf das, was sie haben. Doch füllt das aus? Halten Sie am Abend einen Moment inne und überlegen Sie, was Sie heute bereichert hat (z. B. eine Begegnung, ein Lächeln, eine kleine Weile in der Natur).
- Die Wahl der Worte kann die innere Haltung verändern: Probieren Sie aus, wie es ist zu sagen »es ist gerade anstrengend/stressig« statt »ich bin ge-

stresst« oder, in Verbindung mit anderen Menschen, »Ich habe noch Fragen« statt »Ich bin nicht überzeugt«, »Ich werde es ansprechen« statt »Ich werde mich beschweren« oder »Ich werde sie mit meiner Freude anstecken« statt »Ich muss sie überzeugen«.

- Die kleinen »Einfach-so-Momente« sind in unseren durchgeplanten Tagen zur Rarität geworden. Doch sind es genau diese absichtslosen Momente, die einen neuen Blickwinkel geben – das kann ein Blick aus dem Fenster sein oder ein Moment auf einer Bank oder in einem Café.

Innerer Reichtum ist ein Lebensgefühl. Klavierspielen lernt niemand über das Lesen eines Buches, sondern indem er übt, Tasten verfehlt und sich dabei freundlich zulächelt.

Achtsamkeit zu kultivieren bringt eine Menge Vorteile und eignet sich für Einzelpersonen ebenso wie für Gruppen, und in Unternehmen geht sie im besten Fall von den Führungskräften aus. Bei Elke Scheffer, die Oecotrophologie studiert hat, kann das Coaching zudem um eine Ernährungsberatung und ein Bewegungskonzept ergänzt werden. Dass ein Besuch bei ihr das Leben erheblich bereichern kann, zeigte sich schon im Interview: Allein die Perspektive auf einen anderen Umgang mit den Anforderungen des Arbeitsalltags fühlte sich an wie Entschleunigung.

ACHTSAMKEIT BEREICHERT, WEIL ...

- ... sie Ruhepausen schafft
- ... sie unsere Werte herausarbeitet und, wenn hilfreich, durch andere ersetzt
- ... sie uns hilft, Situationen aus einem neuen Blickwinkel heraus zu bewerten
- ... sie Entspannung, auch in schwierigen Situationen, verbessert und gleichzeitig die Konzentrationsfähigkeit erhöht
- ... sie körperliche und psychische Stresssymptome anhaltend vermindert
- ... sie die Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit erhöht
- ... sie Lebensfreude, Vitalität und Wohlbefinden fördert

Wenn ich einmal reich wär, dann ...

... würde ich mir den Satz von Gertrud von le Fort zum Leitmotiv nehmen: »Von allem, was ich besaß, blieb mir nur das Verschenkte«.

FÜR DR. MARGOT KÄSSMANN BEDEUTET REICHTUM, BESCHENKT ZU SEIN MIT KINDERN UND ENKELKINDERN, FREUNDINNEN UND FREUNDEN, DENN IHR LEBEN IST REICH AN WUNDERBAREN BEZIEHUNGEN. IHRE VORSTELLUNG EINER REICHEN WELT: SO TEILEN, DASS ALLE MENSCHEN NAHRUNG, OBDACH, ARBEIT, GESUNDHEITSVERSORGUNG UND BILDUNGSZUGANG FÜR SICH UND IHRE KINDER HABEN.

WWW.MARGOTKAESSMANN.DE



FOTO: JULIA BAUMGART PHOTOGRAPHY

Wenn ich einmal reich wär, dann ...

... würde ich eine Stiftung für Menschenwürde gründen.

ARNO KÖSTER BETREUT ALS JOURNALIST UND PR-BERATER DIE UDOLINDBERG-STIFTUNG UND DIE WIR – WATER IS RIGHT FOUNDATION. ER IST VIEL IN AFRIKA UNTERWEGS UND WEISS: DIE WELT WÄRE REICHER, WENN ES KEINE KRIEGE UND DIKTATUREN MEHR GÄBE. FÜR IHN PERSÖNLICH BEDEUTET REICHTUM, ZWEI WUNDERBARE UND VOR ALLEM GESUNDE KINDER ZU HABEN.

WWW.EASTTOOLS MEDIA.DE



FOTO: TINE ACKE

Reichtum bedeutet für mich ...

... in erster Linie Gesundheit. Die Welt wäre zudem reicher, wenn Menschen herzlicher zueinander wären.

PASCAL KENNT SICH MIT DEM FEHLEN VON REICHTUM UND SICHER AUCH MIT MANGELNDER HERZLICHKEIT AUS, DENN DER 31-JÄHRIGE IST WOHNUNGSLOS. ER BESUCHT IN ESSEN REGELMÄSSIG DEN TAGESAUFENTHALT – EINER KOOPERATION VON DIAKONIEWERK, CARITASVERBAND FÜR DIE STADT ESSEN UND STADT ESSEN. HIER KANN ER SICH IN GESCHÜTZTER UND MEIST AUCH HERZLICHER ATMOSPHERE AUFHALTEN UND ZUR RUHE KOMMEN.

WWW.CARITAS-E.DE



FOTO: BAHNHOFMISSION

LITERATURTIPP:



EIN REISEFÜHRER INS GENUSSREICH

WWW.ELKE-SCHEFFER.DE



STANDPUNKT.

KEIN REICHTUM OHNE VERANT- WORTUNG



Während Multimilliardäre ihren Wettkampf ums All ausfechten, will Präsident Joe Biden die Höchststeuerquote anheben. Schließlich sollen Branson, Bezos, Musk & Co. viele Jahre ihre Einkommenssteuer lediglich im einstelligen Prozentbereich bezahlt haben.

»Eigentum verpflichtet«, heißt es im Artikel 14 des Grundgesetzes. »Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.« Doch liegt soziales Engagement derzeit eher in der Entscheidung des Einzelnen. Kann man denn überhaupt erwarten, dass jemand, der durch Erbschaft, Glück oder eine Menge Arbeit Vermögen angesammelt hat, die Sozialgemeinschaft finanziell unterstützt? Ich meine, ja. Aber das bleibt bisher eben eine moralische Verpflichtung. Bei uns ist selbstverständlich, dass man sich mit seiner Leistungsfähigkeit über einkommensabhängige Steuerabgaben an der Finanzierung von Staatsaufgaben beteiligt. Vermögensabhängige Faktoren wie Kapital und Grundbesitz bleiben dabei jedoch kaum beachtet. Was daraus resultiert, ist ein Steuersystem, das in erster Linie auf dem Faktor Arbeit gründet; derjenige, der ein Millionenvermögen erbt, zu dem er nichts beigetragen hat, wird wenig belangt. Der beste Weg zu einem gerechten Ausgleich wäre demnach eine Steuerpflicht, die vermögende Personen stärker zur Kasse bittet als weniger betuchte und Schlupflöcher verhindert.

Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt

»Geben ist seliger denn Nehmen«, heißt es in der Apostelgeschichte. Und angesichts der weltweiten Verteilung sollten wir dieses Prinzip wieder mehr beherzigen. Das Vermögen der Weltbevölkerung ist so ungleich verteilt, dass einige wenige alle Optionen auskosten, während andere ihre Kinder nicht ernähren können und den Hungertod sterben. Das ist zutiefst ungerecht und unmoralisch. Ein Weltraumflug ist bei Branson ab 250.000 US-Dollar zu haben, wie hoch die Forschungskosten bis dahin waren, bleibt wohl sein Geheimnis. Rund zehn Prozent der Weltbevölkerung lebt in extremer Armut, also von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag. Zehn Prozent – das mag überschaubar erscheinen, aber fast die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Armut, also von 5,50 US-Dollar am Tag, und das ergibt ein anderes Bild. Zum Vergleich: Eine Schulpatenschaft, etwa für unser BIB-Patenkind in Guatemala, kostet rund 60 Euro inklusive Internet-Anschluss. Mir ist bewusst, dass wir auf der Welt immer mit gewissen Ungleichheiten werden auskommen müssen, und Armut ist in der weltweiten Betrachtung relativ. Es geht mir auch nicht nur um die immerhin über 2.000 Milliardäre, die über mehr Vermögen als 60 Prozent der Weltbevölkerung verfügen.* Jedoch kann man schon auch ihren Vermögenseinsatz infrage stellen, zumal die weltweiten Auswirkungen der Pandemie noch längst nicht abzusehen sind. Was hingegen sicher ist: Sie wird die Armut weiter verstärken.

»Abgeschotteter Reichtum ohne Sozialengagement ist aus meiner Sicht Nährboden für Größenwahn.«

Manches war früher besser

Unternehmersdynastien vergangener Zeiten haben sich für das Allgemeinwohl eingesetzt. Zu nennen sind hier die Unfallkassen der Textilfabriken Ende des 19. Jahrhunderts. In der fortschreitenden Industrialisierung haben sie dafür gesorgt, dass Arbeiterinnen und Arbeiter nicht mittellos waren, denn meist folgte auf einen Betriebsunfall die Kündigung. Es scheint, als wären wir zur Kaiserzeit vor 150 Jahren schon deutlich weiter mit unserer Verantwortung gewesen als heute angesichts der Zustände in Fabriken in Bangladesch, die ausschließlich den Westen beliefern. Auch die Familie Krupp übernahm Sozialverantwortung, zum Beispiel mit ihren Wohnsiedlungen. Sicher erfolgte dies alles nicht ganz eigennützig, aber zufriedene und gesunde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen nicht nur den Unternehmen, sondern der ganzen Gesellschaft zugute. Abgeschotteter Reichtum ohne Sozialengagement hingegen ist aus meiner Sicht Nährboden für Größenwahn. Wir brauchen Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung für alle, sozial und ökologisch gerechte Wirtschaftssysteme und Unternehmen, die demokratisch und gemeinwohlorientiert arbeiten. Das geht meiner Meinung nach nicht nach dem Goodwill-Prinzip, sondern nur über ein regulatorisches Prinzip, das man vielleicht unter dem Aspekt einer Solidaritätssteuer denken kann. Denn sonst wird es so bleiben, wie es ist: Die einen haben alles, die anderen nichts. Darüber hinaus sollte sich jeder, und da nehme ich mich nicht aus, der mehr zum Leben hat, als er braucht, dessen bewusst sein und etwas weitergeben – über ein gerechtes Steuersystem, über darüberhinausgehende Zuwendungen und vor allem über bewussten Konsum nach dem Fairtrade-Prinzip, der nicht auf Kosten anderer erfolgt. Nur so können wir die extreme Ungleichheit dieser Welt überwinden.



*<https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/soziale-ungleichheit>

GEISTLICHER IMPULS

IST REICHTUM UNMORALISCH?

Nach dem Exodus aus der Knechtschaft Ägyptens war das Ideal des frühjüdischen Staates eine Gesellschaft ohne krasse soziale Unterschiede (Dtn 15,4). Dazu wurde der Boden beim Einzug ins gelobte Land unter den Familien durch ein Losverfahren gerecht verteilt. Ein Vorbild-Modell?



JOACHIM WIEMEYER
IST PROFESSOR FÜR CHRISTLICHE
GESELLSCHAFTSLEHRE AN DER
KATH.-THEOL. FAKULTÄT DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Wirtschaftsethische Vorschriften, wie Zinsverbote, Schuldennachlass im siebten Jahr, Rückverteilung des Bodens alle 50 Jahre im Jubeljahr, sollten gewährleisten, dass keine starken sozialen Unterschiede entstehen. Tatsächlich traten aber solche Unterschiede im Laufe der Zeit immer wieder auf. Dies wird von der prophetischen Sozialkritik, etwa durch Amos, angeklagt. Wohlstand wird aber im alttestamentlichen Kontext anerkannt und durchaus als ein Segen Gottes, der über dem Menschen liegt, gedeutet (Hiob 42,10-12).

Im Neuen Testament behandeln Perikopen, die sich besonders im Lukasevangelium finden lassen, die »Arm-Reich-Problematik«. Ein zentrales Motiv der Verkündigung Jesu ist, dass es Menschen, die ihr Herz an ihren Reichtum hängen, schwerfallen wird, das Reich Gottes zu erlangen. Dies machen die Erzählungen vom reichen Jüngling (Lk 18,18-30) oder vom reichen Kornbauern (Lk 12,16-20) deutlich. Die Zuwendung zu Jesus – so die Erzählung vom Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10) – setzt voraus, dass man sich von ungerechtem Reichtum trennt. Nach der Apostelgeschichte legten die ersten Christen ihr Vermögen (Apg 2,43-47) zusammen, um daraus allen nach ihren Bedürfnissen zuzuteilen. Diese Gütergemeinschaft lebt in den Orden, in denen sich die Mitglieder zu persönlicher Armut verpflichten, fort.

Angeregt durch das ökumenische Sozialwort der EKD und der deutschen Bischofskonferenz 1997 legt die Bundesregierung alle vier Jahre einen Armuts- und Reichtumsbericht vor (siehe auch Seite 5). In der Corona-Krise ist – trotz des Wirtschaftseinbruchs – vor allem

das Vermögen der besonders Reichen in Deutschland wie weltweit gestiegen. Reichtum beginnt dort, wo man, ohne arbeiten zu müssen, allein von den Erträgen des Vermögens überdurchschnittlich gut leben kann.

In sozialetischer Hinsicht muss man zwischen Reichtumserwerb und Reichtumsverwendung unterscheiden. Wenn man in rechtsstaatlichen Demokratien unter marktwirtschaftlichen Bedingungen selbst sehr reich werden will, muss man Innovationen hervorbringen, welche die Nachfrage von möglichst vielen Menschen gewinnen. Reichtumserwerb durch Ausübung wirtschaftlicher Macht gegen Konkurrenten, Täuschung der Konsumenten, Steuerhinterziehung, Ausbeutung von Natur und Arbeitskräften ist unredlich. Da wirtschaftlicher Erfolg von gesellschaftlichen Voraussetzungen wie Bildung, Infrastruktur, dem Rechtsstaat oder allgemeinem Wohlstand abhängt und in der Regel gemeinsam in Unternehmen erarbeitet wird, ist eine gesellschaftliche Teilhabe, etwa über Steuern und der an der Wertschöpfung beteiligten Beschäftigten geboten.

Bei der Verwendung von Reichtum ist nicht in erster Linie an eine moralische Pflicht zum Spenden zu denken, sondern auf das Kerngeschäft eines Unternehmens zu fokussieren. Wie können etwa neue und bessere Arbeitsplätze, zum Beispiel auch unter Risiken in ärmeren Ländern und Regionen wie Afrika, sowie die Erforschung von Innovationen für mehr Nachhaltigkeit gefördert werden? Wer kein Unternehmen unmittelbar leitet, sollte bei den Finanzinvestitionen nach dem gesellschaftlichen Nutzen und Vorteilen statt allein nach der Rendite fragen.

STIFTUNGEN

BECKER/CORDES-STIFTUNG REICHTUM GEGEN ARMUT INS FELD FÜHREN

FOTOS:BECKER/CORDES-STIFTUNG



Begrenzte Mittel in einem überschaubaren Rahmen für sehr konkrete Vorhaben einsetzen, um wirklich etwas zu bewegen: So lässt sich die Vorgehensweise der Becker/Cordes-Stiftung zusammenfassen, die Projekte aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit unterstützt.

Wege aus der Armut bahnen

Reichtum bedeutet auch Verpflichtung. Aus dieser Überzeugung gründeten Dr. Werner Cordes (†) und seine Frau Roswitha Cordes, geb. Becker, 1989 eine Stiftung, die sie 2017 an ihre Kinder Tillmann und Dr. Hiltrud Cordes weitergaben. Ziel war und ist es, Menschen in Ländern der sogenannten Dritten Welt Zugänge zu eigenständigem Einkommenserwerb und finanzieller Unabhängigkeit zu eröffnen. Im Fokus stehen Familienplanung, Bildung und Ausbildung; räumlich konzentriert sich die Stiftung auf Indien und Afrika. Förderungen gehen direkt an Projektträger vor Ort oder erfolgen über erfahrene Kooperationspartner in Deutschland. Und selbst das Stiftungsvermögen arbeitet für den guten Zweck – als Beteiligung an einem Mikrofinanzfonds der BIB – Bank im Bistum Essen.

A Chance for Girls

Das älteste und größte Projekt der Stiftung nutzt Erfahrungen und partizipatorische Verfahren ihres Partners WOTR (Watershed Organisation Trust), der sich in der indischen Region Maharashtra in und mit Dorfgemeinschaften für eine Revitalisierung der Natur und eine

nachhaltige Landwirtschaft engagiert. Auf Anregung der Stiftung wurde zusätzlich »A Chance for Girls« zur Überwindung der Missachtung von Mädchen und Frauen entwickelt. Speziell geschulte lokale Kräfte fördern etwa mit Willkommenspaketen eine positivere Haltung gegenüber neugeborenen Mädchen und setzen Bildungsmaßnahmen um. Die Arbeit ist immer dorfbezogen und verbreitet sich regional nach dem Schneeballprinzip.

Projekte, die ans Herz wachsen

Mit der Stiftung haben die Geschwister Cordes vielfältige Aufgaben übernommen. Ehrenamtlich und nebenberuflich, nach Bedarf beraten von einem sechsköpfigen Kuratorium. Wie die personellen sind auch die finanziellen Ressourcen begrenzt, denn das Stiftungskapital muss erhalten bleiben. »Wir arbeiten mit den Kapitalerträgen und zusätzlichen Spenden«, so Dr. Cordes. Entsprechend klein ist die Zahl der Projekte, die Zusammenarbeit dafür langfristig und unbürokratisch. »Viele von ihnen sind uns über die Jahre ans Herz gewachsen.« Anstelle immer neuer Vorhaben setzt das Team auf Kontinuität und Vertrauen und freut sich über greifbare Ergebnisse. »Wir beackern zwar nur kleinste Ausschnitte der Weltkarte. Aber hier sehen wir konkrete Verbesserungen und sind auch dabei, wenn ohne Erfolgsgarantie etwas Neues ausprobiert werden soll.« Und vielleicht können sie »ihre Projekte« – wie vor Corona geplant – bald einmal vor Ort besuchen.

Gemeinsam mit ihrem Bruder Tillmann Cordes repräsentiert Dr. Hiltrud Cordes den geschäftsführenden Vorstand der Becker/Cordes-Stiftung.

Nähere Informationen zu Geschichte, Projekten und Unterstützungsmöglichkeiten unter

www.becker-cordes-stiftung.org



MIKROFINANZIERUNG

MIKROFINANZIERUNG MACHT AUF VERSCHIEDENE ARTEN REICH



»Reichtum bedeutet für mich, wenn ich morgens vor der Arbeit nicht lange darüber nachdenken muss, warum ich das tue, was ich tue.« Wenn Michael P. Sommer, Abteilungsleiter Ausland bei der BIB, so seine Gastvorträge eröffnet, wissen die Studentinnen und Studenten gleich, was das Thema Mikrofinanzierung so einzigartig macht.

Viele Menschen können sich ihren Job nicht aussuchen und müssen mit ihrer Arbeit, teils unter schlechten Bedingungen, schlicht ihr Überleben sichern. Doch ist auch bekannt, dass die Höhe des Einkommens nicht

der alles bestimmende Faktor ist. Daher setzt die Entwicklungsfinanzierung auch nicht allein bei der Überwindung von Armut an, sondern fördert vielmehr das Prinzip der Teilhabe. Michael P. Sommer kommt hier Juanita aus Mexiko in den Sinn, die er vor vielen Jahren kennengelernt hat: »Mexiko-Stadt, Wellblechhütte neben einer der großen Ausfallstraßen. Hier lebt Juanita mit ihren vier Kindern. Ihr Mann ist umgekommen, die Kinder gehen nicht zur Schule, sie hält sich mit Gelegenheitsarbeiten und Lebensmitteln von der Müllhalde über Wasser. Aber sie hat eine Idee, die ihr Leben verändern soll: Sie will Tortillas backen und sie an vorbeikommende Autofahrer verkaufen. Den Kreditsachbearbeiter einer örtlichen Mikrofinanzinstitution interessiert dieses Vorhaben, und nach einem Besuch und Erkundigungen in der Nachbarschaft ist er vollends überzeugt – von der Idee und auch von Juanitas persönlicher Zuverlässigkeit. Sie erhält mit 50 US-\$ den ersten Kredit ihres Lebens und kann damit den Ofen, Kohle und Maismehl kaufen. Seither backt und verkauft sie an der Straße ihre Tortillas. In 16 wöchentlichen Raten hat sie den ersten Kredit zurückgezahlt. Bald konnte sie von den zusätzlich erwirtschafteten Sparrücklagen einen zweiten Ofen kaufen und denkt darüber nach, einen kleinen Lebensmittelladen in ihrer armen Gegend zu eröffnen. Ihre Kinder gehen mittlerweile zur Schule, werden einen Schulabschluss machen und erhalten eine warme Mahlzeit am Tag. Was für ein Entwicklungssprung innerhalb einer Generation! Hier wurde vorhandenes Potenzial mit wenig Mitteln und einem sozial-marktwirtschaftlichen Ansatz nachhaltig erschlossen. Mit nur 50 US-\$ war Juanita in der Lage, die Ernährungssituation ihrer Familie zu verbessern, ihren vier Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, eine Basisgesundheitsversorgung zu schaffen, ihre Hütte wetterfest zu machen und sich selbst eine Lebensperspektive zu erarbeiten. Juanita wird nicht in unserem Sinne ökonomisch reich werden. Aber als ich sie traf, war sie stolz darauf, nicht auf Almosen angewiesen zu sein, selbst etwas zu leisten und als Geschäftsfrau geachtet zu werden. Gerade im Bereich Mikrofinanzierung bedarf es manchmal wenig, um ein großes Ziel zu erreichen.«

Ethik und Rendite gehören bei der BIB zusammen

Das Beispiel macht deutlich, dass es bei der Mikrofinanzierung nicht um den großen Reichtum geht und der größte Gewinn vielmehr die Teilhabe und ein gesteigertes Selbstwertgefühl ausmacht. »Daher ist die Arbeit bei der BIB im Bereich Mikrofinanz auch besonders sinnstiftend«, erläutert Michael P. Sommer. »Denn anders als andere Kreditinstitute kennen wir unsere Partner vor Ort, stehen mit ihnen in engem, auch persönlichem, Kontakt und können so ihren Werdegang über lange Zeit verfolgen. In diesem Fall ist der moderne Begriff des Win-win für mich eine der schönsten Formen von Reichtum. Die Pandemie hat natürlich auch bei uns zu Einschränkungen bei Auslandseinsätzen geführt, doch auch bei den internationalen Kontakten läuft der Informationsfluss nun über digitale Kanäle kontinuierlich weiter.«

Die Mikrofinanzfonds der BIB schaffen also, wie alle anderen Unternehmensbereiche der Bank auch, eine besondere Form von Bereicherung und leisten einen Dienst an der Gesellschaft – in den Zielländern ebenso wie zu Hause. Oder, wie Michael P. Sommer es zusammenfasst:

»Reichtum ist für mich, wenn mein Tun einen Sinn hat und für mich und für andere einen Mehrwert schafft.«



MARTIN KREYSERN BEIM BESUCH VON ENDKUNDEN IN HONDURAS

»Die Welt wäre reicher, wenn wir entschlossener die globale soziale Ungleichheit bekämpfen würden – und die Klimakrise am besten gleich mit.«

Martin Kreysern hat sich schon früh für interkulturelle Themen und den internationalen Austausch interessiert und war längere Zeit in den USA, in Indien, Kolumbien, Costa Rica und Nigeria. Zur Mikrofinanz kam er über seinen Freiwilligendienst in Indien und sein BWL-Studium. »Die Erfahrungen in Indien mit viel Armut, aber auch viel Freude und Begeisterung, haben meine Prioritäten verschoben«, erzählt er. »Ich suchte eine Verbindung zwischen internationaler Zusammenarbeit und der Finanzwelt, was ich dann für mich in der Mikrofinanz fand.« Martin Kreysern hat viel zum Thema Entwicklungsfinanzierung gelesen und schon seine Bachelor-Arbeit zu Mikrofinanzinvestments geschrieben. Der Einstieg in die BIB-Auslandsabteilung mit berufsbegleitendem Masterstudium lag dann auf der Hand. »In meiner Zeit bei der BIB haben wir bis heute über 600 Millionen Euro an Mikrofinanzinstitute ausgezahlt«, erläutert er. »Ich habe Kunden in Süd- und Mittelamerika, Osteuropa, Zentralasien, Südostasien und Afrika besucht und gesehen, dass Mikrofinanz kein Allheilmittel ist, um Armut zu bekämpfen. Aber sie ist eine wichtige Stellschraube, um Menschen den Zugang zu Krediten, Spareinlagen und Versicherungen zu gewähren. Das ist für die Kunden unserer Partnerinstitutionen ein wertvolles Gut. Wir sichern damit die Existenz von Menschen über mehrere Generationen – das ist aus meiner Sicht eine ganz besondere Form von Reichtum.«



MARKUS CHRIST MIT ENDKUNDEN IN KAMBODSCHA

In unserer Auslandsabteilung steht ein Generationswechsel bevor. Im nächsten März übernimmt Martin Kreysern die Abteilungsleitung, Markus Christ wird sein Stellvertreter.

Martin Kreysern begann seine Auslandserfahrungen mit einem Schüleraustausch in den USA und ging zum Freiwilligendienst nach Indien. An der Frankfurt School of Finance & Management absolvierte er sein BWL-Bachelorstudium und seinen Master in Development Finance mit Auslandsaufenthalten in Kolumbien, Costa Rica und Nigeria. Seit 2011 arbeitet er in der BIB-Auslandsabteilung.

Markus Christ lebte längere Zeit in Spanien, England und Indien und studierte Internationales Management. In der BIB-Auslandsabteilung arbeitet er seit 2012 und verantwortet derzeit die Region Asien.

»Die Welt wäre reicher, wenn sich kein Mensch auf dieser Welt Sorgen um sein tägliches Überleben machen müsste.«

Für **Markus Christ** gilt »Wenn ich einmal reich wär, würde ich mehr Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern unterstützen.« Der Familienvater blickt nach mittlerweile zehn Jahren in der BIB-Auslandsabteilung auf einen enormen Reichtum inspirierender Erlebnisse zurück: »Das beginnt bei den unterschiedlichen klimatischen Eindrücken und Gerüchen, wenn man am Flughafen zum ersten Mal Außenluft atmet. In Neu Delhi ist das eine würzige, feuchte, in Ulan Bator eine trockene, rußige Luft«, erläutert er. Eine gewisse kulinarische Aufgeschlossenheit kann in diesem Beruf auch nicht schaden. So erinnert sich Markus Christ an philippinische Blutsuppe, Schweineohren in China oder Hühnerfüße in Kambodscha. Am meisten beeindruckt ihn aber immer wieder die Erfolgsgeschichten von Menschen, die von Mut und harter Arbeit erzählen. Etwa die einer Mikrofinanzkundin, die als Mutter von vier Kindern mit einer Nähmaschine startete, mittlerweile 16 Näherinnen beschäftigt und auch Großaufträge, z. B. einer lokalen Niederlassung eines deutschen Versicherungskonzerns, bearbeitet. Es bleiben aber auch erschütternde Bilder und Eindrücke: übelriechende Müllberge mitten in der Natur, direkt neben dem Eingang zu Hütten und Häusern vorbeifließende Abwässer, abgemagerte Kinder, die um Geld und Nahrung betteln oder auf Müllbergen spielen. »Diese vielen Lebensrealitäten führen mir immer wieder vor Augen, wie gut es uns geht und lassen mich meine persönliche Lebenssituation mit ihren vermeintlichen Selbstverständlichkeiten stets neu wertschätzen. Reichtum bedeutet daher für mich auch, in meinem Leben Freiheiten zu besitzen und ohne ökonomische Zwänge Dinge tun zu können, die mich erfüllen.«

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

VERNETZT DENKEN UND HANDELN

Die Pandemie hat die Nachhaltigkeitsdebatte beschleunigt und eindrücklich gezeigt: Internationales Wirtschaften ohne die entsprechend weitreichende Verantwortung kann nicht funktionieren. Dass es dafür eine Pandemie gebraucht hat, ist im Grunde beschämend, denn dass sich hohe Gewinne nur auf Kosten anderer generieren lassen, war längst bekannt. Daher ist das FAIR BANKING-Prinzip bei der BIB seit jeher der Schlüssel zu einem verantwortungsvollen Finanzmarkt.

KCD-MIKROFINANZFONDS III

Der Fonds erhielt im vorangegangenen Monat fünf vertragsgemäße (Teil-)Tilgungen. Diese wurden mehr als ausgeglichen durch neue Darlehensvergaben an bewährte Partner aus Peru, El Salvador und Moldawien. Diese Mikrofinanzinstitutionen haben den Verwerfungen durch die Pandemie in ihren Ländern standgehalten und unterstützen ihre Kunden weiterhin mit Krediten und anderen Finanzdienstleistungen. Speziell Peru gehört zu den schwerstbetroffenen Ländern. Viele Mikrounternehmer und kleine Firmen litten unter der Pandemie und den umfassenden Maßnahmen zur ihrer Bekämpfung. Banken, Genossenschaften und MFIs, darunter auch unser Partner Cooperativa Pacifico, haben viele Kredite restrukturiert, um ihren Kunden mehr Zeit zur Darlehensrückzahlung zu geben. Die peruanische Wirtschaft ist 2020 um 11,1% eingebrochen, es ist die erste Rezession nach 22 Jahren stetigen Wachstums. Auch dank eines umfassenden staatlichen Kreditprogramms und Direkttransfers an arme Haushalte wird für 2021 mit 8,5% ein höheres Wirtschaftswachstum prognostiziert als im restlichen Lateinamerika. Unser neu ausgezahltes Darlehen wird Cooperativa Pacifico helfen, eine entsprechend erhöhte Kreditnachfrage bedienen zu können.

SOZIALE WIRKUNG (JÄHRLICH) (STAND: 30.07.21)

ANZAHL ERREICHTE MIKROUNTERNEHMER	45.262
EINSCHLIESSLICH FAMILIE (X5)	226.308
Ø MIKROKREDIT IN EUR	1.511
%FRAUEN / MÄNNER	69 / 31
% KUNDEN LAND / STADT	60 / 40

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK

WKN	A12A0Y
ISIN	LU1106543249
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	30.01.2015
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2021 IN EUR	1,00



www.bibessen.de/mikrofinanz



KCD-CATELLA NACHHALTIGKEIT IMMOBILIEN DEUTSCHLAND

Ende Juli dieses Jahres wurde der Kaufvertrag für ein neues Objekt unterzeichnet. Das Studentenheim »Campus-71« in der Friedrich-Ebert-Straße 71 in Essen liegt in zentraler Lage zwischen der Universität Duisburg-Essen und der Innenstadt. Die Universität liegt nur 400 m entfernt und ist dadurch für die Studentinnen und Studenten gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar. Auch am Hauptbahnhof, der an den Fernverkehr angeschlossen ist, ist man über den ÖPNV in wenigen Minuten. Ein neu angelegter Park mit Wasserflächen, Promenaden und Plätzen sorgt in unmittelbarer Umgebung für eine hohe Aufenthaltsqualität. In dem Objekt befinden sich 106 Mikroapartments mit jeweils eigener Küchenzeile, Badezimmer, Schreibtisch und großer Fensterfront mit französischem Balkon. Mit dieser Ausstattung spricht das Objekt auch andere Mietergruppen, wie z. B. Monteure, an. Für den Bau wurde auf eine Modulbauweise gesetzt, wodurch sowohl Zeit als auch CO₂ eingespart werden. Fertiggestellt wurde das Studentenwohnheim im November 2020.

FOTO: CATELLA



STUDENTENHEIM »CAMPUS-71«, FRIEDRICH-EBERT-STRASSE 71 IN ESSEN

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK

WKN	A2DHR6
ISIN	DE000A2DHR68
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	Q1 2017
ANZAHL OBJEKTE	8
VERMIETUNGSQUOTE IN %	98
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2020 IN EUR	0,11



www.bibessen.de/immobilienfonds

BIB NACHHALTIGKEIT AKTIEN GLOBAL

Neben finanziellen Kriterien spielt auch die Frage nach dem Beitrag zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen eine zentrale Rolle bei der Titelauswahl für unseren globalen Aktienfonds.

Ein Beispiel aus dem aktuellen Portfolio des Fonds ist die Geberit AG aus der Schweiz. Der weltweit tätige Konzern aus dem Sanitärbereich wurde bereits 1874 gegründet. Aufgrund des Tätigkeitsfelds sorgt die Geberit AG für die Verfügbarkeit von Sanitärprodukten und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Erreichung des Ziel 6 »Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitäreinrichtungen für alle gewährleisten«. Außerdem arbeitet das Unternehmen mit Investitionen in Forschung und Entwicklung an der Reduktion des Wasser-, Ressourcen- und Energieverbrauchs. Des Weiteren ist die Sicherstellung größtmöglicher Hygiene auch im Trinkwasserbereich ein wichtiger Bereich des Unternehmens.

DIE FONDSKENNZAHLEN AUF EINEN BLICK

WKN	A2ATCW
ISIN	DE000A2ATCW4
ERTRAGSVERWENDUNG	AUSSCHÜTTEND
FONDSAUFLAGE	01.02.2017
AUSSCHÜTTUNG JE ANTEIL IN 2021 IN EUR	1,56



www.bibessen.de/aktienfonds



FOTO: VON ROMOLO TAVANI, SOLARSEVEN/SHUTTERSTOCK.COM

Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken der Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter www.bibessen.de, www.monega.de bzw. www.catella.de erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf der Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Monega Kapitalanlagegesellschaft mbH oder die Catella Real Estate AG eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

NEUES VOM FONDS FÜR STIFTUNGEN INVESCO

Seit seiner Auflegung im Jahr 2003 wendet der Fonds für Stiftungen Invesco in seiner Anlagepolitik eine strikte Nachhaltigkeitsagenda an, die stetig weiterentwickelt wird. So hat sich der Fonds zum Klimaschutz zum Beispiel bereits 2016 den Zielen der Divestment-Kampagne »Fossil Free« angeschlossen. Die Anlagestrategie des Fonds für Stiftungen Invesco orientiert sich insbesondere an den Prinzipien des Global Compact, den 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) sowie den Empfehlungen zu ethischen Anlagekriterien kirchlicher Investoren in Deutschland und Österreich.

Ausgeschlossen werden Emittenten, deren Hauptzweck die Erzeugung von Kernkraft (Umsatz > 5%) ist, die hauptsächlich fossile Brennstoffreserven zur Energieerzeugung (Umsatz > 5%) nutzen, Biozide produzieren oder hauptsächlich militärische Waffen und zivile Schusswaffen (Umsatz > 5%) herstellen sowie Unternehmen mit Geschäftstätigkeiten im Bereich Suchtmittel (Alkohol, Tabak, Glücksspiel; Umsatz > 10%) und der pornografischen Erwachsenenunterhaltung.

Klare Kriterien – transparente Entscheidungen

Die Umsetzung der konkreten Anlageselektion erfolgt in einem dreigeteilten Prozess: Die PRO SECUR Vermögensberatung und -verwaltung GmbH erstellt monatlich mit dem MSCI ESG Manager die Positivliste des Anlageuniversums in Aktien und Unternehmenstiteln, die gemäß den festgelegten Nachhaltigkeitsfaktoren als investierbar eingestuft sind. Diese Liste wird anschließend sowohl an das Portfoliomanagement bei der Invesco Asset Management Deutschland GmbH, als auch an die Kapitalverwaltungsgesellschaft Universal (KVG) zu Kontrollzwecken übermittelt. Die Positivliste für Staatsanleihen wird jährlich überarbeitet, weil die laufenden ESG-Daten für Staaten im MSCI ESG Manager auf jährlicher Basis aktualisiert werden.

Auf Ebene des Portfoliomanagements von Invesco wird die Positivliste im Rahmen der regulären Sektor- und Unternehmensanalysen weiterverarbeitet und über das »ESG Exposure Control« und das »Adverse ESG Momentum« eine erweiterte ESG-Feinststeuerung angewendet. Für die Implementierung dieser Faktoren werden ebenfalls MSCI ESG-Daten genutzt. Die KVG überwacht auf Basis der Positivliste fortlaufend das Fondsportfolio, damit keine Investments getätigt werden, die nicht von der Positivliste gedeckt sind.

Aufgrund seiner ökologischen und sozialen Ausrichtung erfüllt der Fonds für Stiftungen Invesco darüber hinaus die Merkmale des Artikels 8 der Offenlegungsverordnung, die am 10. März 2021 in Kraft trat. Die EU-Verordnung zur Transparenzpflicht nachhaltiger Finanzprodukte (Sustainable Finance Disclosures Regulation, SFDR) ist Teil der EU-Initiative für nachhaltige Finanzen, zu der unter anderem auch die EU-Nachhaltigkeits-Taxonomie gehört. Neben dem Anlageausschuss mit Vertretern der BANK IM BISTUM ESSEN eG stützt sich der Fonds auf die kritische Mitwirkung der Ethik-Beirätinnen Hanna Lehmann von der Freiburger Bürgerstiftung und Marlies Hofer-Perktold aus der Diözese Innsbruck.

➤ www.stiftungsfonds.de



PRIVATKUNDEN

NEUES ONLINEBANKING INTUITIV, SICHER UND EINFACH

Das Onlinebanking für Privatkunden präsentiert sich in neuem Design und mit einer verbesserten Nutzerführung. Damit erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte einfach, schnell und sicher.



FOTO: TEE11/SHUTTERSTOCK.COM

Melden Sie sich mit Ihren bekannten Zugangsdaten an und folgen Sie intuitiv der Benutzerführung.

Das neue Onlinebanking vereint alle nützlichen Funktionen:

- Startseite mit zentraler und individualisierbarer Kontenübersicht
- Banking, einfach bedienbar
- Umsatzanzeige der letzten zwei Jahre
- Multibankfähigkeit – Verwaltung Ihrer gesamten Konten, egal bei welcher Bank

Wenn Sie bisher Ihre Bankgeschäfte noch nicht online tätigen: Probieren Sie es aus und überzeugen Sie sich von der intuitiven Bedienung. Ihre Kundenbetreuerin oder Ihr Kundenbetreuer schaltet Sie gerne frei für die Nutzung.

Onlinebanking und VR-SecureGo-plus-App: ein starkes Team

Mit der neuen VR-SecureGo-plus-App lassen sich alle Banking-Transaktionen schnell, einfach und sicher freigeben – zum Beispiel Überweisungen sowie Online-Zahlungen mit Mastercard oder Visa Debit- oder Kreditkarten. Dazu benötigen Sie lediglich ein Smartphone, auf dem die VR-SecureGo-plus-App installiert ist. Mit einer Registrierung in der App und im Onlinebanking Ihrer BIB kann es dann losgehen.

VR-SecureGo-plus-App löst TAN-App VR-SecureGo ab

Die Technik entwickelt sich weiter – und unsere Authentifizierungs-App auch: So wird aus der VR-SecureGo-App die VR-SecureGo-plus-App. Damit sind Sie weiterhin sicher und bequem unterwegs.

Die VR-SecureGo-plus-App bringt viele Vorteile

- Authentifikation jederzeit sicher und bequem per Smartphone durchführen
- Nur eine App für Onlinebanking-Transaktionen und Kreditkarten-Zahlungen
- Einfache und schnelle Online-Registrierung mithilfe eines QR-Codes zur Aktivierung. Dieser ist online generierbar.
- Direktfreigabe-Funktion zur schnellen und einfachen Ausführung von Zahlungsaufträgen innerhalb der App (kein App-Wechsel und künftig – wo bereits verfügbar – keine manuelle Eingabe von TANs mehr erforderlich)
- Hohe Sicherheitsstandards
- Zugriffsschutz zur Absicherung der App gegen Angriffe
- Einrichtung und Nutzung auf drei Geräten gleichzeitig

Der Wechsel der App ist ganz einfach:

➤ www.bibessen.de/umstellung-tan-app



Abschaltung mobileTAN

Aufgrund technischer Weiterentwicklungen und gesetzlicher Anforderungen werden wir das mobileTAN-Verfahren zum 31.10.2021 abschalten. Bitte wechseln Sie möglichst schon jetzt zur Authentifizierungs-App VR-SecureGo plus oder zum Sm@rt-TAN-photo-Verfahren.

➤ www.bibessen.de/abschaltung-mobile-tan



Bei allen Fragen zum Onlinebanking sprechen Sie bitte Ihre Kundenbetreuerin oder Ihren Kundenbetreuer an.

WISSEN IST REICHTUM, DER ALLEN GEHÖRT

KLEINE ZWISCHENBILANZ ZUM 20. GEBURTSTAG VON WIKIPEDIA

Start als Spaß

Eigentlich arbeiteten der US-Unternehmer Jimmy Wales und sein damaliger Chefredakteur an einer konventionell erstellten Internet-Enzyklopädie namens Nupedia, als ihnen das Wiki-Konzept über den Weg lief. Aus der Möglichkeit, Webinhalte nicht nur zu lesen, sondern direkt im Browser zu bearbeiten, entwickelten sie Wikipedia, starteten das Portal als »fun project« – und traten damit eine schier unglaubliche Bewegung los. Bereits im ersten Monat wurden 200 Beiträge erstellt, im ersten Jahr waren es 18.000; bis Ende 2001 entstanden Versionen in 18 verschiedenen Sprachen. Von Nupedia war kaum noch die Rede; als das Projekt 2003 eingestellt wurde, konnte es 27 Artikel vorweisen – nur drei Jahre später knackte die englischsprachige Wikipedia die Millionengrenze.

Nichtkommerziell und gemeinnützig

Bei Wikipedia gab es keine Werbung – wohl aber die Sorge, das könnte sich ändern. Eine Reihe spanischer Autoren begann deshalb 2002 mit dem Aufbau einer eigenen freien Enzyklopädie, und noch im gleichen Jahr sicherte Wales dauerhafte Werbefreiheit zu. Im Juni 2003 gründete er die gemeinnützige Wikimedia Foundation (WF), der er neben den Namensrechten auch die Wikipedia-Server übertrug. Ziel der Organisa-

tion: freie Teilhabe jedes Menschen an der Summe allen Wissens, verbunden mit der Selbstverpflichtung auf hohe Qualität und korrekte Darstellung. Grundprinzipien sind flache Hierarchien und Schwarmintelligenz; die Finanzierung erfolgt über Spenden.

Produktiver Co-Working-Space

Die Wikipedia stellt Wissen frei zur Verfügung und lässt jeden, der möchte, an diesem Großprojekt mitwirken. Unentgeltlich und ehrenamtlich. Bis Januar 2018 hatten weltweit rd. 2,51 Mio. Menschen jeweils mehr als zehn Beiträge für Wikipedia verfasst.* Jeder Autor ist zugleich Redakteur und Redigierender; nach dem Prinzip des kollaborativen Schreibens werden Beiträge fortlaufend geprüft, besprochen und verändert. Die zugehörigen Diskussionen sind auch nachträglich ebenso einsehbar wie sämtliche Versionen eines Artikels. Alle Beiträge dürfen als sog. freie Inhalte nahezu uneingeschränkt kostenlos verwendet, bearbeitet und weiterverbreitet werden.

Qualitätsanspruch und Richtlinien

Seit ihrer Gründung stehen inhaltliche Qualität und Verlässlichkeit der Wikipedia immer wieder infrage. Und tatsächlich ist die Liste der (potenziellen) Probleme und Fallstricke lang: Wissenslücken bei Autoren,

FOTO: BLOOMICON/SHUTTERSTOCK.COM

fehlende oder zu langsame Aktualisierungen, »Kapern« von Artikeln zu PR-Zwecken, Verletzungen von Urheber- und Persönlichkeitsrechten, Vandalismus etc. Um den eigenen Qualitätsanspruch dennoch zu wahren, haben sich zahlreiche Richtlinien entwickelt. So werden von Autoren u. a. Sachlichkeit und ein neutraler Standpunkt erwartet, es besteht Belegpflicht, und persönliche Schlussfolgerungen sind ebenso unzulässig wie Spekulationen, persönliche Angriffe oder die Aufstellung eigener Theorien.* Für die Einhaltung der Richtlinien sind zunächst die Mitglieder selbst verantwortlich; bei Bedarf stehen gewählte Administratoren als übergeordnete Entscheidungsinstanz zur Verfügung. Orientierung und Hilfestellung für Einsteiger bietet ein Mentorenprogramm. Qualitätssicherheit kann mit diesen Mitteln nicht entstehen, wird aber auch nicht behauptet. Hier gibt das Projekt klar der freien Teilhabe den Vorzug.

Ist das wertvoll oder kann das weg?

Bei der Wikipedia findet man viele Informationen, die zuvor nicht unbedingt zum Kanon des »Wissenswert« zählten. Alltägliches oder (scheinbar) Banales traten in klassischen Nachschlagewerken ebenso selten in Erscheinung wie Vertreter von Minderheiten oder deren Geschichte. Schuhmacher gab es nur als Name

GÖRLITZ, WIEN, NEW YORK

Kostenlos und unkommerziell: Diesem Anspruch ist die Wikipedia bis heute treu geblieben. Zugleich gibt es immer mehr Bestrebungen, immaterielle Reichtümer frei zugänglich zu machen. Davon zeugen unter anderem das Deutsche Digitale Frauenarchiv, das Klexikon für Kinder von sechs bis zwölf Jahren oder Wikipedia-Ableger wie Wiktionary, Wikibooks und Wikiquote. Auch kulturelle Einrichtungen engagieren sich für freie Teilhabe. Nur drei Beispiele:

- Der virtuelle Rundgang durch das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz ist auch mit Virtual-Reality-Brille möglich.
▶ <https://my.matterport.com/show/?m=ioEn6UfmgWg>
- Die Wiener Albertina stellt immerhin 236.000 Werke für Online-Besucher zur Verfügung ...
▶ sammlungenonline@albertina.at
- ... und die New York Public Library 907.043 – von Drucken und Fotografien über Karten und Manuskripte bis hin zu Videos.
▶ digitalcollections.nypl.org



historischer Persönlichkeiten und das »Wasserschiff*« gar nicht. Mit der Wikipedia hat sich das verändert – schon deshalb, weil die Zahl der Artikel nicht mehr begrenzt werden muss. Dennoch ist auch die freie Enzyklopädie nicht frei vom Kampf um Deutungshoheiten und wird schon länger als dominant weiß und männlich kritisiert. Immerhin: Die WF setzt sich offensiv dafür ein, den Anteil von Autorinnen und frauenspezifischen Beiträgen zu steigern. Zudem legt die Wikipedia ihre Relevanzkriterien ebenso offen wie die Tatsache, dass sie keineswegs unstrittig sind. Und das ist gut so.

*EIN METALLGEFÄSS, DAS AN DER VORDERSEITE VON ÖFEN ANGEBRACHT WURDE, UM MIT HILFE DER HITZE DES HERDFEUERS WASSER ZU ERWÄRMEN.

GESICHTER DER BANK

UNSERE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER



Julian FuBy

Ein neues Gesicht in der Abteilung Kirchliche Einrichtungen (KE) ist Julian FuBy. Der 28-Jährige arbeitet seit Anfang April als Zahlungsverkehrsberater bei der BIB. Er bringt Erfahrung im Bereich Inlandszahlungsverkehr sowie Rechnungswesen mit und begleitete seinen ehemaligen Arbeitgeber, die Pax Bank, bei der Migration auf agree21. In seiner Freizeit findet man ihn auf dem Golfplatz, dem Fahrrad oder in seiner Heimatstadt Köln bei Freunden und der Familie.



Lukas Gumprich

Als Nachwuchskraft in der Abteilung Unternehmensentwicklung verstärkt Lukas Gumprich seit 1. September die Gruppe Organisation. Er hat im Januar bei der Sparkasse Oberhausen seine Ausbildung beendet und arbeitete dort bereits als Privatkundenberater. Damit ist er bereits bestens mit dem Bankenwesen vertraut. In seiner Freizeit hält sich Lukas Gumprich gern im Fitness Studio oder in der Natur auf und beschäftigt sich intensiv mit einer gesunden Ernährung.



Clara Heidrich

Am 1. September, durch die Pandemie einige Monate verspätet, startete Clara Heidrich als Trainee bei der BIB. Sie folgt damit Adrian Meisner im gemeinsamen Traineeprogramm der Spezialbanken. Nach dem Bachelor of Arts im Gesundheits- und Sozialmanagement absolvierte Clara Heidrich ihren Master of Science in Medizinmanagement und arbeitete bei den Evang. Kliniken Essen-Mitte in der Unternehmenskommunikation. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten auf Reisen und oder kocht gemeinsam mit Freunden.



Luca Keimer

Seit Anfang März arbeitet Luca Keimer als Kundenbetreuer in der Abteilung KE. Nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Stadtsparkasse Oberhausen und einem Jahr als Serviceberater in zwei verschiedenen Filialen freut sich der 22-Jährige auf seine kommenden Aufgaben und die Weiterbildungsmöglichkeiten. Außerhalb der Arbeit trifft er sich gerne mit Freunden zum Fußball spielen oder musiziert auf der Ukulele.



Michelle Kluth

Als Referentin Vertriebssteuerung verstärkt Michelle Kluth seit Mai die Abteilung Marketing/Kommunikation. Ausgebildet zur Bankkauffrau arbeitete sie in Frankfurt am Main im Vertrieb der Commerzbank. Nach zwei Jahren zog es sie zurück in die Heimat Neuss zur Volksbank Düsseldorf Neuss. Bleibt neben dem berufsbegleitenden Masterstudium der Wirtschaftspsychologie & Beratung ein bisschen Freizeit übrig, spielt sie gerne Badminton oder trifft sich mit Freunden zum Kegeln.



Mariella Llontop

Viel Erfahrung im Mikrofinanzbereich bringt die neue Kundenbetreuerin Mariella Llontop mit. Die gebürtige Peruanerin war beruflich bereits in Mosambik und Kenia tätig und zuletzt bei einem auf Mikrofinanz spezialisierten Impact-Fonds verantwortlich für das Vertrags- und Transaktionsmanagement. Die besondere Expertise der BIB im Bereich der Entwicklungsfinanzierung führte sie schließlich zur Auslandskundenabteilung der BIB. In ihrer Freizeit geht sie gerne zum Indoor-Cycling und hält engen Kontakt zur Familie und Freunden im Ausland.



Anke Nitzsche-Jatzkowski

Nach 20 Jahren bei der Sparkasse Herne kehrt Anke Nitzsche-Jatzkowski zurück zur BIB, wo sie nach ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau bereits in der Buchhaltung gearbeitet hat. Nun verstärkt sie die Abteilung KE und freut sich besonders auf den Kundenkontakt und die alten und neuen Kolleginnen und Kollegen. Mit ihrer Familie reist sie gerne um die Welt oder verausgabt sich sportlich auf dem Surfbrett, SUP-Board oder bei der Leichtathletik.



Thomas Rygus

Thomas Rygus verstärkt seit dem 1. Juli die Abteilung Unternehmensentwicklung. Der 43-jährige Bankbetriebswirt arbeitete bereits als Berater bei der Fiducia & GAD und war vor seinem Wechsel zur BIB in der Abteilung Organisation der VR Bank Westmünsterland tätig. Bei der BIB freut er sich darauf, mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen gemeinsam die Prozesse der Bank möglichst einfach und klar zu gestalten. Neben der Arbeit verbringt er am liebsten Zeit mit seiner Familie, fährt Kutsche und beschäftigt sich mit Arbeitspferden.



Ricarda Sonnenschein

Zeitgleich mit Michelle Kluth begann Ricarda Sonnenschein in der Abteilung Marketing/Kommunikation ihre Arbeit als Social Media-Referentin. Sie kommt von der GLS Treuhand, wo sie bereits in der Öffentlichkeitsarbeit tätig war. Die studierte Germanistin begeistert alles, was mit Goethe zu tun hat. Daher promoviert sie nebenher zur Goethezeit und verbringt ihre Freizeit am liebsten in Konzerthäusern, Museen und Theatern.

JUGEND UND AUSBILDUNG

JUGEND – REICH OHNE GELD

Kaum ein Lebensabschnitt hat so viel zu bieten, wie die Zeit des Erwachsenwerdens. Dabei verhält es sich jedoch, wie mit dem finanziellen Reichtum: Nicht immer bedeutet ein »mehr von etwas« zu haben auch eine Steigerung des Wohlbefindens.

Als jugendlich gilt laut der UN-Generalversammlung, wer älter als 14 und jünger als 25 Jahre ist. Das ist eine Definition von vielen, und sie deckt eine Zeitspanne ab, in der sich vom Schulkind bis hin zum jungen Arbeitnehmer viele Lebensabschnitte finden. Über besonders viel Geld verfügen zu diesem Zeitpunkt die wenigsten Jugendlichen, und doch sind sie reich, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Ideenreich

Marco Polo trat seine berühmte Asienreise im Jahr 1271 als gerade einmal 17-Jähriger an. Ein Jahr jünger war der Franzose Louis Braille, als er 1825 die nach ihm benannte Blindenschrift fertigstellte. Mit zwölf Jahren beobachtete die Amerikanerin Margaret Knight einen Webstuhl-Unfall in einer Spinnerei und erfand daraufhin eine Notstopp-Vorrichtung für die Maschine. Auch Beispiele aus jüngster Zeit zeigen den Ideenreichtum der Jugendgeneration: Christopher Paolini etwa erschuf mit 15 Jahren eine Fantasy-Welt rund um den Drachenteiler Eragon. Die Jugendbuchreihe ist mit mehr als 34 Millionen verkauften Exemplaren ein fantastischer Erfolg für den jungen Autor. Und im letzten Jahr kürte das »Time Magazin« die 15-jährige Gitanjali Rao zum »Kid of the Year«. Die US-Amerikanerin erfand bereits mit zwölf Jahren ein mobiles Gerät, das den Bleigehalt im Trinkwasser messen kann. Auch für Probleme, mit denen sich ihre Generation als erste auseinandersetzen muss, sucht die Teenagerin Lösungen. So entwickelte sie eine App, die mithilfe von Künstlicher Intelligenz Cybermobbing im Internet erkennt.

Lehrreich

Mit dem Klimawandel und dessen Bedrohungen für folgende Generationen setzt sich eine junge Schwedin auseinander, auch wenn sie richtig feststellt, dass es eigentlich nicht die Aufgabe eines 16-jährigen Mädchens sein sollte, Wirtschaft und Politik über ihr Versagen aufzuklären. Mit ihrem stillen Protest vor dem schwedischen Parlament löste Greta Thunberg eine lautstarke Jugendbewegung aus. Kinder, die das Konsum- und Reiseverhalten ihrer Eltern hinterfragen und sie über ihren ökologischen Fußabdruck aufklären. Und ganze Schulklassen, die wöchentlich auf Fridays for Future-Veranstaltungen für eine zukunftsfähige Klimapolitik demonstrieren. Derweil lässt Greta Thunberg die großen Wirtschaftsakteure beim Weltwirtschaftsforum gleich zweimal nachsitzen und verdeutlicht ihre Worte von 2019 ein Jahr später erneut: »Our house is still on fire«. Angesichts der fehlenden Handlungsbereitschaft zum Stoppen der Klimakrise mahnt sie an,

dass ihre Generation nicht kampflös aufgeben wird. Kein Wunder also, dass Jugendforscher Klaus Hurrelmann bei der Generation Greta, wie die Generation Z seither gern betitelt wird, ein zunehmendes Interesse an politischer Teilhabe und Nachhaltigkeit feststellt.

Entscheidungsreich

War die berufliche Laufbahn in vorigen Generationen meist durch den Job der Eltern vorherbestimmt, stehen Jugendliche heute vor einem Überangebot an Möglichkeiten. Früher Schulabschluss und Ausbildung oder doch noch Abitur und anschließendes Studium? Zur Orientierung ein FSJ oder Bufdi, Work and Travel und zwischen Bachelor und Master noch ein Auslandssemester, weil das beim zukünftigen Arbeitgeber gut ankommt? Und dann? Festes Beschäftigungsverhältnis, befristeter Arbeitsvertrag oder als Freelancer aus der viel zitierten Hängematte heraus große Unternehmen in IT-Angelegenheiten beraten? Die freie Wahl zu haben bedeutet immer auch, Verantwortung dafür tragen zu müssen, wenn etwas schiefgeht. Und die Angst, sich falsch zu entscheiden, gepaart mit dem ständigen Vorleben vermeintlich erfolgreicher Lebenswege Gleichaltriger in den Sozialen Medien, kann ernsthaft krank machen. Bereits jetzt belegen Studien einen Anstieg psychischer Erkrankungen und ein früheres Auftreten depressiver Störungen bei der Generation Z. Dabei sind es gerade die Fehlentscheidungen und Umwege in der eigenen Biographie, die auch jungen Menschen schon zu einem Reichtum verhelfen können, mit dem eigentlich erst Ältere glänzen: Jeder Fehler macht uns erfahrungsreicher.

GESICHTER DER BANK

UNSERE NEUEN AUSZUBILDENDEN



Gina Böing

Die Abi Zukunftsmesse 2019 führte Gina Böing zur BIB. Überzeugt vom FAIRBANKING-Prinzip und mit dem Wunsch, ihre Kompetenzen im Bereich Wirtschaft auszubauen, bewarb sie sich für die Ausbildung zur Bankkauffrau. Wenn die diesjährige Abiturientin sich nicht um ihr Pferd, ihren Hund und Zwerghamster kümmert, verbringt sie ihre Freizeit gern mit Reisen, Lesen, Freunden und ihrer Familie.



Paul Lüke

In seiner Freizeit betätigt sich Paul Lüke gerne sportlich: am liebsten auf dem Fußballfeld oder im Fitnessstudio. Beruflich liegen seine Interessen bei wirtschaftlichen Themen, daher sieht er die Ausbildung zum Bankkaufmann als guten Einstieg. Der 19-Jährige ist gespannt darauf, die unterschiedlichen Abteilungen der BIB kennenzulernen.



Justus Sögtrop

Auch der 18-jährige Abiturient suchte nach einem Beruf im wirtschaftlichen Sektor und entschloss sich daher für die Ausbildung zum Bankkaufmann. Er freut sich auf vielseitige neue Erfahrungen, den Kundenkontakt und eine angenehme Arbeitsatmosphäre bei der BIB. Neben der Arbeit spielt Justus Sögtrop American Football und steigert seine Fitness oder trifft sich mit Freunden und Familie.



KUNDEN STELLEN SICH VOR

IST DENN NICHT JEDES KIND EIN SCHATZ?

ÜBER DEN EINSATZ DER KINDER- UND JUGENDHILFE DES SOZIALWERKS ST. GEORG E.V.

Standorte im Hochsauerlandkreis und in Gelsenkirchen, 84 Plätze in elf Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und junge Heranwachsende von sechs bis 21 Jahren: Das sind die Eckdaten der »Kinder&Jugend-Räume St. Georg« (KJR). Über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewährleisten hier eine qualifizierte Betreuung – Familienberatung und sozialpädagogische Familienhilfe inklusive.

Hauptaufgabe: Hilfen zur Erziehung

Was so einfach klingt, repräsentiert ein umfassendes Leistungsspektrum. Kinder und Jugendliche sollen nach Bedarf die Versorgung erhalten, die sie für eine gute Entwicklung brauchen und die zu Hause aus verschiedenen Gründen nicht zu haben ist. Im Fokus stehen stationäre Angebote; die Vermittlung erfolgt über das Jugendamt, wenn andere Hilfen nicht ausreichen oder sich (noch) nicht umsetzen lassen. Die Eltern sind dabei grundsätzlich einverstanden und einbezogen.

Was die Kinder und Jugendlichen mitbringen

Wie die stellvertretende Leiterin Nicole Smailovic erklärt, haben sich Ausgangs- und Bedarfslagen in den letzten zehn Jahren massiv verändert. Die inzwischen übliche Doppelbelastung der Mütter mit Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit spielt dabei ebenso eine Rolle wie der zunehmende Medienkonsum oder die Digitalisierung, die etwa die organisierte sexuelle Gewalt gegen Kinder spürbar erleichtert.

Entsprechend schwerer ist »der Rucksack« geworden, den die Kinder und Jugendlichen zum Einzug mitbringen. Traumata sowie psychische Erkrankungen haben immer mehr zugenommen. Die Ursachen reichen von Vernachlässigung über psychische und körperliche Misshandlung bis hin zum sexuellen Missbrauch.

Neue Chancen am passenden Platz

Mit dem Umzug in die Einrichtung beginnt für die Kinder und Jugendlichen ein neuer Lebensabschnitt, was sie zunächst meist als beängstigend und traurig erleben. Dafür sorgt besonders die Trennung von den Eltern, die trotz allem geliebt werden. »Für Außenstehende ist das oft schwer zu verstehen, aber für die Kinder ist alles, was in ihrer Familie geschieht, einfach Alltag und ganz normal. Deshalb denken sie schnell, sie hätten etwas falsch gemacht, wenn sie zu uns ziehen sollen.« So erklärt es Nicole Smailovic. Entsprechend wichtig ist ein gut geplanter, möglichst

entspannter Start. Dazu gehören Gespräche mit der ganzen Familie und ein gemeinsames Kennenlernen der Einrichtung, bevor die endgültige Entscheidung fällt.

Wesentliche Grundlagen der weiteren Betreuung sind die Bandbreite der Wohngruppen und Konzepte. Sie erlauben es, gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen: nach Alter und persönlichem Entwicklungsstand, nach Art und Konsequenzen ihrer Vorerfahrungen, nach Lebensphasen, Möglichkeiten und Zielen. Das Spektrum reicht von der Kinder-villa bis zur Wel(l)come-Gruppe für minderjährige Geflüchtete, von der Wohngruppe »Move« mit Fokus auf der Pubertät und dem Jugendwohnen bis zu nahezu eigenständigen WG, vom Haus »Weitsicht« in reizvoller Umgebung für psychisch erkrankte Jugendliche bis zur traumapädagogischen Mädchen-WG. Basis der Arbeit ist eine gemeinsame Hilfeplanung mit dem Jugendamt, die alle sechs Monate neu besprochen und angepasst wird.

In einem Boot mit den Familien

Ganz gleich, was zu Hause vorgefallen ist oder wie wenig die Kinder und Jugendlichen dort bekommen haben: Die Eltern sind und bleiben zentrale Bezugspersonen. »Wenn die Kinder vom Aufenthalt bei uns profitieren sollen, wenn sie lernen sollen, sich auf ihre eigenen Ziele und Wünsche zu konzentrieren, müssen

die Eltern mit ins Boot«, erklärt Bereichsleiterin Kathrin Wortmann. Daher wird der Kontakt konsequent gefördert. Dazu gehören wöchentliche einstündige Telefonate, aber auch gemeinsame Zeiten an Wochenenden oder in den Ferien. Am Hauptsitz kann ein Elternwohnbereich genutzt werden; eine Familientherapeutin steht als Besuchsbegleitung sowie für die gemeinsame Arbeit an den bestehenden Schwierigkeiten zur Verfügung. Und auch wenn die Rückführung aus verschiedensten Gründen leider nur selten gelingt – sie bleibt oberstes Ziel.

Aus einem schweren Start das Beste machen

Dafür engagieren sich hier ErzieherInnen, Diplom-SozialarbeiterInnen sowie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Mit verschiedensten Mitteln und vollem Einsatz. Das eigene Zimmer, geregelte Tagesabläufe, feste Rituale, verlässliche Versorgung und liebevolle Zuwendung, externe therapeutische Unterstützung und erlebnispädagogische Angebote, Gemeinschaft mit anderen, »Entwicklungshilfen« von Schule bis Ausbildung, Förderung und Forderung, Lob und Ermutigung, gelebte Inklusion: All das und vieles mehr soll den Kindern und Jugendlichen auf dem Weg in eine selbstbestimmte Zukunft helfen.

EIN GUTES WERK – VIELE FACETTEN

Die Kinder- und Jugendhilfe ist eine der vielfältigen Aufgaben, denen sich das Sozialwerk St. Georg e.V. mit Leidenschaft widmet. 1952 gegründet, ist der dezentral aufgestellte soziale Dienstleister an rund 150 Standorten in verschiedenen Einrichtungstypen in Nordrhein-Westfalen für Menschen mit Assistenzbedarf im Einsatz – in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung, Wohnen, Alltag und Freizeit, Bildung und Beratung, Orientierung und Begleitung.

Mehr dazu finden Sie unter

► www.sozialwerk-st-georg.de

Wer möchte, kann hier gern auch seinen »Reichtum« teilen – in Form von Spenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit.

**»Jedes Kind ist ein Schatz.«**

Zu diesem Satz von Doris Schröder-Köpf fällt Nicole Smailovic und Kathrin Wortmann als Erstes ein, wie oft »ihre Kinder« mit Vorurteilen und Ablehnung konfrontiert sind – auch in verschiedenen Institutionen unserer Gesellschaft. »Es wäre schön, wenn wir bei Kindern weniger an ihre zukünftige Leistungsfähigkeit, ihre verwertbaren Ressourcen und unsere Rente denken würden.« Sonst erscheinen eben nur manche als Schatz und andere eher als Problem. Vor allem die mit dem Rucksack.



FOTOS: SOZIALWERK ST. GEORG E.V.

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

WANN SIND WIR REICH?

Zugegeben: Unser Titel ist etwas irreführend. Denn bestimmt haben Sie beim Lesen an Geld gedacht, oder? Mit dieser Assoziation wären Sie auf jeden Fall nicht allein. Denn die allgemeine Definition im Wörterbuch lautet: »Reichtum ist ein großer Besitz von Vermögen und wertvollen Dingen.«

Eine Deutung, die sehr gut in die Welt passt, in der wir leben. Eine weltweit gültige Festlegung gibt es allerdings nicht. Reichtum hängt davon ab, von welchen Kulturen wir geprägt und in welchem Wertesystem wir groß geworden sind.

Könnten wir also viel reicher sein, als uns bisher bewusst war?

In Deutschland wird »reich sein« eng an Wohlstand und materielle Dinge geknüpft. An einem großen Haus, einem schnellen Auto, an weiten Reisen, erkennen wir unsere reichen Nachbarn. Jedoch existieren neben materiellem noch andere Formen des Reichtums: **Auch emotionaler, geistiger und intellektueller Reichtum werden dazu gezählt.**

Während finanzieller Reichtum – wie ein hohes Einkommen oder ein teures Auto – leicht nachzuweisen ist, ist emotionaler Reichtum schwer messbar. Herzlichkeit, Mitgefühl und Liebe lassen sich nicht in Zahlen messen.

Menschen, die in materieller Fülle leben, berichten, dass sie sich dennoch leer fühlen können. Während es Menschen, die mit wenig materiellen Dingen leben, an nichts fehlen kann.

In Deutschland möchte nur jeder vierte Mensch wirklich reich sein!* Und tatsächlich belegen neueste Studien, dass ein höheres Einkommen nur bis zu einem bestimmten Punkt glücklich macht. Danach stagniert das Glück. Vielleicht auch deshalb, weil wir ab einem bestimmten Einkommen keine Zeit mehr für das haben, was unser emotionales Wohlergehen sichert: Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, Krankheit und Schmerz zu vermeiden oder einfach freie Zeit zu genießen. Unsere Seele baumeln zu lassen.

Wenn wir reicher werden möchten als unser Kontostand, geht es also viel weniger darum, uns Wünsche zu erfüllen – als sie zu erfüllen.

Herauszufinden, wann wir wirklich erfüllt sind, wann wir einen Sinn fühlen. Sich zu erinnern, dass es sich oft bereichernder anfühlt, anderen zu helfen – als uns selbst etwas zu kaufen.

Natürlich hat auch Letzteres seine Berechtigung. Denn – wie bei allen wichtigen Werten im Leben – liegt in unserem Gleichgewicht der größte Reichtum.

Möchten Sie mehr Reichtum im Alltag?

Dann schauen Sie doch mal auf unserem Blog vorbei! Auf vrk-blog.de teilen wir regelmäßig Werte und Geschichten, die uns berühren!

Wir, der Versicherer im Raum der Kirchen, machen Mut zu neuen Wegen – und spannen dafür ein Netz aus Sicherheit. Unser Team in der BIB zeigt Ihnen, wie. Telefon 0201 2209-210 oder unter www.vrk.de



➤ www.vrk.de



➤ www.vrk-blog.de



DIE AUTORIN, LINA OLABI, IST UNSERE NR.1 ALS VRK-GASTBLOGGERIN. SIE LEBT IN BERLIN UND IST NUN FREIBERUFLICHE JOURNALISTIN, AUTORIN & BLOGGERIN.

*[HTTPS://WWW.FAZ.NET/AKTUELL/WIRTSCHAFT/ARM-UND-REICH/REICHTUM-UND-GELD-NUR-JEDER-VIERTE-DEUTSCHE-WILL-REICH-SEIN-17387520.HTML](https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/arm-und-reich/reichtum-und-geld-nur-jeder-vierte-deutsche-will-reich-sein-17387520.html)

NACHHALTIGKEITS-ABC

G – GINI-KOEFFIZIENT

Der Gini-Koeffizient ist eine Maßzahl, die die Ungleichheit einer Verteilung angibt, etwa von Einkommen oder Vermögen. Zugrunde liegt zum Beispiel die Überlegung, wie viel Prozent der Bevölkerung über wie viel Prozent des Einkommens verfügt.

Umgerechnet werden diese Werte dann in einen Koeffizienten mit Werten zwischen 0 und 1, wobei ein Wert von 0 für maximale Gleichheit (jede Person verfügt über das gleiche Einkommen) und ein Wert von 1 für maximale Ungleichheit (eine Person verfügt über das gesamte Einkommen) bei der Verteilung steht. Überlegungen, ob die Verteilung gerecht ist, spielen hierbei keine Rolle.

Da unterschiedliche Verteilungen des Einkommens zum selben Gini-Koeffizienten führen können, vermittelt der Wert nur eine erste Einschätzung, wie sich die Verteilung im Zeitverlauf oder im Vergleich zu anderen Ländern entwickelt hat – wobei hier natürlich eine vergleichbare Datengrundlage entscheidend ist.

Der Gini-Koeffizient gibt allerdings keine Aussage über die Höhe des Vermögens oder des Einkommens, sondern nur über die Verteilung. Eine gleiche Verteilung von niedrigem Einkommen würde somit zu einem niedrigen Gini-Koeffizienten führen.

GINI-KOEFFIZIENT EINKOMMENSVERTEILUNG

LAND	JAHR	GINI
DEUTSCHLAND	2019	0,297 (VGL.: 0,247 IM JAHR 1991)
BRASILIEN	2019	0,534
USA	2018	0,414
SLOWAKEI	2019	0,228

GINI-KOEFFIZIENT VERMÖGENSVERTEILUNG

LAND	JAHR	GINI
DEUTSCHLAND	2019	0,816
BRASILIEN	2019	0,849
USA	2019	0,852
SLOWAKEI	2019	0,498

NACHHALTIGKEIT

ZIEL 1: KEINE ARMUT



Das Ziel 1 der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen fordert nichts Geringeres, als »Armut in allen ihren Formen und überall bis 2030 zu beenden«.

Für die UN geht die Definition von Armut dabei über den Mangel an Einkommen und Ressourcen hinaus. Als Erscheinungsformen und Folgen von Armut gelten unter anderem Hunger und Unterernährung, begrenzter Zugang zu Bildung und anderer Grundversorgung, soziale Diskriminierung und Ausgrenzung sowie die mangelnde Beteiligung an Entscheidungsprozessen. Deswegen wurde das Ziel »Keine Armut« auch als erstes der 17 Ziele definiert, da es auf dem Weg zu einer weltweit nachhaltigen Entwicklung als zentraler Faktor gilt.

Der weltweite Anteil an Menschen, die in extremer Armut leben – von weniger als 1,90 US-Dollar täglich –, war von 2010 bis 2015 von 15,7% auf 10,0% gesunken, was jedoch immer noch über 700 Millionen Menschen entspricht. Der Rückgang hat sich allerdings bis 2019 laut Prognosen verlangsamt, sodass die weltweite Armutsrate bei 8,2% lag. Durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie wird mit einem Anstieg der Rate auf 8,7% im Jahre 2021 gerechnet, was den ersten Anstieg seit Jahrzehnten bedeutet.

Während in Deutschland soziale Sicherungssysteme wie das Kurzarbeitergeld die größten Auswirkungen abmildern, verfügt ein Großteil der Weltbevölkerung

nicht über einen solchen Sozialschutz. In Ländern in Südasien und Afrika südlich der Sahara wird der größte Anstieg der in extremer Armut lebenden Menschen erwartet. Doch nicht nur bei einer Pandemie, sondern auch bei den zunehmenden Naturkatastrophen leiden die ärmeren Menschen am meisten unter den Folgen.

Mit der verlangsamt Reduktion der weltweiten Armutsrate beziehungsweise des Anstiegs durch die Corona-Pandemie, sind stärkere Anstrengungen notwendig, um die formulierten Zielvorgaben für 2030 noch zu erreichen. Bewährte Maßnahmen sind hierbei ein verbesserter Zugang zu Bildung, Gleichberechtigung, Grundversorgung oder Resilienz bei Naturkatastrophen oder Pandemien, sodass nicht direkt die ärmsten Bevölkerungsteile am stärksten betroffen sind. Im aktuellen Fokus steht dabei die Bekämpfung der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen, da diese nur in einer gemeinsamen Anstrengung wirkungsvoll bekämpft werden kann.

Die BIB setzt sich in vielfältigen Projekten gegen Armut ein. Über die durch die Bank gemanagten Mikrofinanzfonds engagieren wir uns im weltweiten Mikrofinanzwesen, um armen Menschen Zugang zu Basisfinanzdienstleistungen zu verschaffen und ihnen auf diesem Weg gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Außerdem fördert die BIB über Ihre BIB FAIR BANKING Stiftung soziale Zwecke. Im vergangenen Jahr wurden über 400.000 Euro ausgeschüttet, um zum Beispiel die Folgen der Corona-Pandemie abzumildern.



Medientipps



Dipl.-Bibl. Vera Steinkamp
LEITERIN MEDIENFORUM DES
BISTUMS ESSEN

Dittmar, Vivian: Echter Wohlstand. München: Kailash, 272 Seiten, 20,00 Euro.€

Wohlstand wird in unserer Gesellschaft nicht selten ausschließlich materiell definiert. Das schnelle Auto, die große Immobilie, stylisches Outfit, viel Geld auf dem Konto und ein Leben nach dem Motto »Das Beste ist gerade gut genug« weckt bei vielen Zeitgenossen ein Gefühl von Glück. Doch hinter diesem materialistischen Lebensentwurf verbirgt sich nur allzuoft auch eine gewisse Verarmung. Denn wenn der Fokus sehr stark auf dem äußeren Reichtum liegt, fehlt es manchmal an Investitionen in den inneren Reichtum. Menschen haben dann zwar alles, was sie brauchen und nicht selten noch viel mehr. Und dennoch stellt sich ein Gefühl von Mangel ein – ein Mangel an Zeit, an tragfähigen Beziehungen, an spirituellen sowie sinnstiftenden Erfahrungen und damit tiefer Lebensqualität, die nicht zuletzt im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar ist.

Die Autorin Vivian Dittmer, Trainerin für emotionale Intelligenz, geht daher der Frage nach, warum uns Geld nicht glücklich macht. Dabei ist sie von der Grundfrage geleitet: Was ist echter Wohlstand? Da materielle Sicherheit sowie ein hoher gesellschaftlicher Status aus ihrer Sicht nur eine Seite der Medaille darstellen, schlägt sie eine neue Definition von Wohlstand vor, die sich in folgenden fünf Dimensionen widerspiegelt: Zeitwohlstand, Beziehungswohlstand, Kreativitätswohlstand, spiritueller Wohlstand und ökologischer Wohlstand. Nur durch ein Leben im Einklang mit dem Phänomen Zeit – ohne Hast und Überdross durch ein Übermaß an Zeitvertreiben, durch erfüllende Beziehungen in Familie und Freundschaft, durch Kreativität sowie Spiritualität und einem Bewusstsein für die den Menschen umgebende Schöpfung entsteht aus ihrer Sicht echter Wohlstand im Sinne eines guten und reichen Lebens.

Das Buch verknüpft in kurzen Kapiteln wissenschaftliche Erkenntnisse mit lebendigen Geschichten und nachdenklich stimmenden Impulsen. Es ist ein Plädoyer für neue Werte und geradezu ein Weckruf für unsere Wohlstandsgesellschaft.



Kracht, Christian: Eurotrash. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2021, 209 Seiten, 22,00 Euro

1996 hat der Autor Christian Kracht mit »Faserland« seinen Debütroman herausgebracht. Darin schickt er einen namenlosen Ich-Erzähler auf eine Reise durch Deutschland. Und genau dieser Erzähler begegnet dem Leser in dem Roman »Eurotrash« erneut. Hier konzentriert sich der Ich-Erzähler auf seine eigene Familiengeschichte. Angesiedelt ist der Roman in der Schweiz, auf die der Autor einen sehr kritischen Blick wirft, da sie aus seiner Sicht durch das Geld einen unglaublichen Grad an Verdorbenheit erreicht hat. Dort besucht der Ich-Erzähler seine steinreiche 80-jährige Mutter, die alkohol- und tablettenabhängig und schwer depressiv in einer luxuriösen, aber verwahrlosten Wohnung am Zürichsee lebt. Gemeinsam begeben sich beide auf eine Reise durch die Schweiz auf den Spuren der Familiengeschichte. Doch vorher heben sie noch vom Konto der Mutter 600.000 Schweizer Franken ab, die sie in einer Plastiktüte verstauen. Einig sind sie sich darüber, dass dieses Geld die Wurzel allen Übels ist, das auch ihre Familie zerstört hat. Daher beschließen sie, das Geld auf ihrer Reise zu verschenken. Es ist eine Reise ins Äußere, aber auch ins Innere. Einerseits führt sie den Ich-Erzähler und seine Mutter in unterschiedliche Regionen der Schweiz. Andererseits ist es aber auch eine Reise ins Innere dieser durch Geld und einer bisher verschwiegenen Nazivergangenheit zerstörten Familie. Der Vater, der sich zeitlebens darum bemühte, seine von Armut geprägte Herkunft zu verschleiern, war ein neureicher Emporkömmling. Nur durch Erniedrigung seiner Umgebung sowie durch Prahlerei hat er es in den dekadenten Geldadel geschafft. Der Roman beschreibt eindrücklich, aber auch unterhaltsam die moralische Verkommenheit und zerstörerische Dimension, die sich durch ungeheuren Reichtum einstellen kann.

»Es ist ein Roman mit einer ganz und gar verzauberten Grundstimmung [...] eines durchs Geld sinnlos gewordenen Lebens« (Elke Heidenreich in »Spiegel Kultur«).



BIB VOR ORT

RÜCKBLICK

FEBRUAR 2021

WIEDERAUFLAGE DES ESSENER PROJEKTS
»MAHLZEITEN FÜR ESSENER KINDER«

Geschlossene Schulen und Kitas im Pandemiebetrieb, Kontaktverbote, gestresste Familien: Von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sind viele Kinder und Jugendliche besonders betroffen. Bereits von April bis Juni 2020 unterstützte eine Essener Initiative Familien mit warmen Mahlzeiten. Zum erneuten Lockdown initiierten Oberbürgermeister Thomas Kufen und Dr. Peter Güllmann, Sprecher des Vorstandes der BIB, eine Wiederauflage des Projekts.



JUNI 2021

ESSENER UMWELTPREIS

Mit dem Motto »Essen ist klimabewusst – Essen ist fair« sucht die Stadt Essen nach Maßnahmen im Bereich Natur- und Umweltschutz. Nachhaltige Projekte im Stadtgebiet sollen sichtbar gemacht und Aspekte des fairen Handels berücksichtigt werden. Das Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro wird dieses Jahr von der BIB gestiftet.



V.L.N.R. ANDREAS KÜNZEL (NACHHALTIGKEITSBEAUFTRAGTER BIB), DR. PETER GÜLLMANN (VORSTANDSSPRECHER BIB), OBERBÜRGERMEISTER THOMAS KUFEN UND UMWELTDEZERNENTIN SIMONE RASKOB GEBEN DEN STARTSCHUSS FÜR DEN UMWELTPREIS 2021.

MAI 2021

PLÜSCH-POLIZIST FÜR KINDER

Der Verein »Polizist ANTON e.V.« freut sich über neue »Helfer«. Mit finanzieller Unterstützung der BIB konnte der Verein der Polizei Essen 500 Vereinsmaskottchen anschaffen. Die Plüsch-Polizisten sollen Kindern Trost spenden – insbesondere im Bereich der Opferfürsorge oder bei der Kriminalprävention.



DR. PETER GÜLLMANN (L.) UND FRANK RICHTER (R.)

Weitere Informationen unter
www.polizist-anton.de



JUNI 2021

SPENDE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Kinder und Jugendliche erleben neben Schulschließungen und Digitalunterricht große Einschränkungen ihrer Sozialkontakte und Alltagsstrukturen. Die BIB FAIR BANKING STIFTUNG unterstützt bundesweit Vereine, Träger und Einrichtungen, die sich um Kinder und Jugendliche – auch mit dem Schwerpunkt Inklusion – kümmern, mit insgesamt 120.000 Euro. Ein Förderschwerpunkt liegt auf Aktionen, die der sozialen Isolierung entgegenwirken.

JUNI 2021

GENERALVERSAMMLUNG

Die Generalversammlung fand auch in diesem Jahr wieder virtuell statt.

Nach einer Videobotschaft von Frau Dr. Brigitte Mohn, Vorsitzandin der Bertelsmann Stiftung, zum Thema Bildung und Beteiligung junger Menschen und dem Boléro der Philharmonie Essen aus dem Homeoffice wurde das erfolgreiche Geschäftsjahr 2020 der BIB vorgestellt. Die Dividende für die Mitglieder beträgt auch in diesem Jahr wieder drei Prozent. Wie sich Rendite und Ethik miteinander vereinbaren lassen, war zentrales Thema der Generalversammlung. Nach der Beantwortung der gestellten Fragen rundete der Hope Choir der Creativen Kirche die Veranstaltung musikalisch ab mit der Botschaft »We can do better« als Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt.



BITTE VORMERKEN

**BIB GENERAL-
VERSAMMLUNG 2022**

2. JUNI 2022, 10 UHR

IN DER MESSE ESSEN, KONGRESS CENTER OST

JULI 2021

HOCHWASSER SOFORTHILFE

Die Hochwasserkatastrophe hat Menschenleben gefordert und Existenzen zerstört. Zur Linderung hat die BIB eine finanzielle Soforthilfe über insgesamt 45.000 Euro an die Caritasverbände Essen, Altena-Lüdenscheid und Rhein-Erftkreis geleistet.



VERDIRBT REICHTUM DEN CHARAKTER – ODER SIND WIR BLOSS NEIDISCH?

Selten gehen Meinungen so auseinander, sind innere Überzeugungen so bombenfest, Vorstellungen so schwarz und weiß wie bei der Bewertung von Reichtum und der Menschen, die ihn besitzen. Obwohl viele von uns selbst gern Vermögen hätten, schreiben wir den besser Betuchten vor allem schlechte Eigenschaften zu. Und sehen darin gar keinen Widerspruch. Klar. Wir sind ja auch nicht reich. Und wären wir's, dann natürlich ganz anders.

TRÄGE

Der Philosoph Christian Neuhäuser, Autor des Buches »Reichtum als moralisches Problem«, möchte selbigen ganz abschaffen. Dabei unterscheidet er zwischen »illegitim reich« und wohlhabend und setzt die Grenze beim Dreifachen des Durchschnittseinkommens im jeweiligen Land. Von da an wird es für ihn problematisch und Umverteilung nötig. Ihm zufolge macht übermäßiger Besitz tatsächlich träge – allerdings meint er dabei nicht die Reichen: »... wenn wir extremen Reichtum verbieten und die Ressourcen besser verteilen, steigern wir das Innovationspotenzial in der Breite, weil mehr Menschen in die Lage versetzt werden, Risiken eingehen zu können, ohne Angst vor dem Existenzverlust haben zu müssen.«

(PHILOMAG.DE, 22. FEBRUAR 2021)

GIERIG

»Nichts genügt dem, welchem genug zu wenig ist.« So drückte Epikur von Samos aus, was viele Menschen glauben: Reiche sind habgierig. Dazu scheint es z.B. zu passen, dass Unternehmer und Multimillionär Philip Chiyangwa aus Simbabwe mit den Worten zitiert wird, niemand könne behaupten, er habe genug: »Ich würde sogar Geld machen, wenn man mich in der Wüste aussetzen würde.« (Themenspecial »Gier« der Deutschen Welle) Ebenso klischeegerecht geben Investmentbanker im Rahmen einer Umfrage der University of Notre Dame zu, Gesetzesbrüche von Kollegen zu decken, sofern sie sich einen (finanziellen) Vorteil davon versprechen.

Dagegen hat eine andere Studie mit mehreren Durchgängen gezeigt, dass das Verhalten nicht nur bei reichen Probanden deutlich eigennütziger wird, wenn sie zuvor drei Vorteile von Gier nennen müssen. Und der Philosoph Richard David Precht würde in diesem Zusammenhang sicher auch das ins Spiel bringen: Unser Wirtschaftssystem beruht darauf, dass wir mehr haben wollen, als wir brauchen.

BLIND

Wenn wir an Reichtum gewinnen, verlieren wir andere Menschen eher aus dem Blick. Zu diesem Schluss gelangt eine mehrteilige Untersuchung von Sozialforschern an der US-Universität Berkeley. Als ein Beleg der verminderten Fähigkeit zur Empathie erscheint das sog. Monopoly-Experiment: Zwei Spieler werfen zu Beginn eine Münze; der Gewinner erhält zahlreiche Vorteile. Sein Startgeld ist verdoppelt, er darf durchgehend mit zwei Würfeln spielen und bekommt zweimal so viel Geld, wenn er »über Los« geht. Dass die begünstigten Spieler ihre Partien gewinnen, ist wenig überraschend. Dass sie sich zunehmend dominant und unfreundlich verhalten, schon eher. Wirklich verblüffend ist aber das Nachspiel: Die Menschen, die so umfassend mit Privilegien ausgestattet waren, dass Gegenspieler gar keine Chance hatten, erklären ihren Sieg eher mit ihrem guten Urteilsvermögen oder strategischer Überlegenheit.

NEIDISCH

Das sind wir Nicht-Reichen absolut nicht – auch wenn eine Vier-Länder-Studie von Allensbach und Ipsos Mori etwas anderes behauptet. Wir wissen schließlich, dass Geld nicht glücklich macht und andere Dinge wirklich wichtig sind. Und dass etwa 38% der Deutschen in Glücksspiele investieren, Erbstreitigkeiten 28,3% aller Fälle im Privatrecht ausmachen und immerhin 7% für 1 Million Euro drei Lebensjahre opfern würden – hat damit überhaupt nichts zu tun.

FAZIT?

»Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen.« (Mk 10,23) Schwingt in diesem Satz nicht auch ein wenig Mitgefühl mit? Immerhin: Als Reicher hat man viel mehr Möglichkeiten, Gutes zu tun. Und deutlich weniger Ausreden, es zu lassen. In diesem Sinne ist offenbar eher auf der sicheren Seite, wer nicht im Lotto gewinnt. Glück gehabt ;-).

WIR SIND FÜR SIE DA

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

Region Essen	Herbert Gabriel	0201 2209-427
	Michael Kelbch	0201 2209-429
	Dirk Menden	0201 2209-496
Region Mitte	Martin R. Rothe	0201 2209-428
	Kevin Klöfers	0201 2209-498
Region Nord/Ost	Dietmar Kühlmann	0201 2209-562
	Kevin Klöfers	0201 2209-498
Region West	Michael Tigcheloven	0201 2209-421
	Dirk Menden	0201 2209-496
Region Süd	Norbert Englert	0201 2209-495
Region Bayern	Bruno Höfter	0201 2209-492
Betreuung		
Krankenhäuser	Peter Maraun	0201 2209-565
	Katrin Meyer	0201 2209-494
Fax		0201 2209-200
E-Mail		vorname.nachname@bibessen.de

PRIVATKUNDEN

Telefon		
Beratung/Fragen zu Konten		0201 2209-220
Beratung/Fragen zu elektronischen Bankdienstleistungen		0201 2209-230
Fax	0201 / 2209-221	
E-Mail	pk@bibessen.de	
Öffnungszeiten	Mo. – Mi.	9.00 – 16.00 Uhr
	Do.	9.00 – 17.30 Uhr
	Fr.	9.00 – 15.00 Uhr
Beratungszeiten	Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
	Fr.	8.00 – 15.00 Uhr
Internet		www.bibessen.de
Bankleitzahl		360 602 95
BIC-Code		GENODED1BBE

Sie möchten die Kundenzeitschrift der BIB künftig ausschließlich per E-Mail erhalten? Dann bestellen Sie die elektronische Version unter:

www.bibessen.de/magazin

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG
Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: 0201 2209-0
Fax: 0201 2209-200
info@bibessen.de
www.bibessen.de

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2021

FOTO: LEDYX/SHUTTERSTOCK.COM

WAS UNS ANTREIBT:

FAIR BANKING

*ökonomisch.
sozial.
ökologisch.*

**VERANTWORTUNG
ÜBERNEHMEN –
NACHHALTIG HANDELN**